

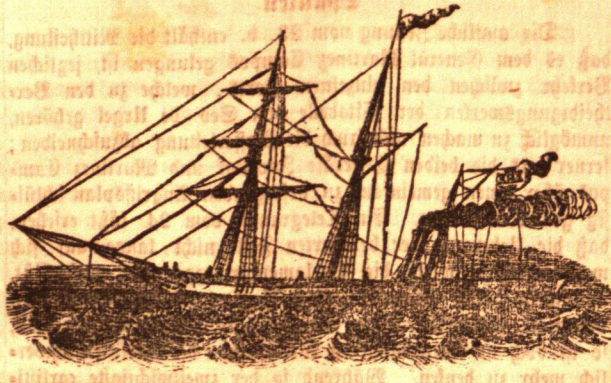
Wiemeler Dampfboot.

№ 200.

Sonnabend,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 28. August.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corvus-Spaltzeile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzelle 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Abonnements-Bestellungen auf
das „Wiemeler Dampfboot“ pro
Monat September werden von Hiesigen in
unserer Expedition, von Auswärtigen von
sämmlichen Kaiserlichen Postanstalten ent-
gegengenommen. Der Pränumerationspreis be-
trägt hier am Orte 1 Mk., mit Botenlohn so-
wie auswärts 1 Mk. 20 Pf. Für Rußland
3 Rubel pro halbes Jahr.

Tagess-Chronik

Den 28., Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhause Verkauf
von Bettstellen und einer Matratze; 12 Uhr, bei Kreisbaumeister
Meyer Submission Behufs Beschreiben von Grenzsteinen; Nachm.
5 Uhr, dafelbst Submission auf Lieferung von Steinen zur
Pflasterung der Straße Wemel-Schmelz.

Die Wendung der Dinge im Orient.

Die neuesten Nachrichten geben in erfreulicher Weise Ver-
rühigung über die Witterung am politisch getrübteten Himmel
des Ostens unseres Welttheils. Die Pessimisten wollten sich
durch Argumente nicht überzeugen lassen; der Beweis der
Thatsachen dürfte denn doch wirksam sein. Aus Serbien kommt
die Meldung, daß dafelbst kein Actions-Cabinet die Führung
der politischen Geschäfte erhält; von dorther wird ferner be-
richtet, daß Oesterreich in Belgrad unumwunden erklären ließ,
es mißbillige eben so sehr jedes kriegerische Vorgehen, als es
jeder Vergrößerung des Fürstenthums entgegengetreten werde;
Griechenlands Premierminister perhorrescirt auf das entschei-
dende jede Feindseligkeit gegen die Hohe Pforte, und das
Allerwichtigste, ja das Entscheidende für die Situation ist, daß
er in Konstantinopel gemachte Vermittlungsvorschlag nicht
bloß von den Nordmächten, sondern von diesen und den drei
westlichen Staaten, also von sämmtlichen Unterzeichnern des
Pariser Vertrages, gemacht und von der Pforte angenommen
worden ist. Dieser letztere Umstand ist von allergrößter
Wichtigkeit.

Unter solchen Umständen gewährt es also eine allgemeine
Befriedigung, den todtgeglaubten Pariser Vertrag vom Jahre
1856 wieder aufleben zu sehen. Todtgeglaubt, weil er in der
That in manchen Punkten durchlöchert ist und in der Circular-
Depeche des Russischen Reichskanzlers vom 31 October 1870
demselben ein förmlicher Lobenschein ausgestellt worden ist.
Die Vereinigung der Moldau und Walachei zu einem Staate,
das Einlaufen fremder Kriegsschiffe in das Schwarze Meer,
endlich die Kündigung der Zusatz- und Special-Convention zu
dem Pariser Vertrage durch Rußland, welche zu London im
Winter von 1871 von den Unterzeichnern gebilligt wurde, alle
diese Thatsachen ließen den Pariser Vertrag von 1856, der
eine völlerrechtliche Garantie der Integrität der Türkei ent-
hält als erloschen erscheinen. Es ist daher um so betriebliger,
zu sehen, daß der Pariser Vertrag in allen denjenigen Punkten,
wo er nicht thatsächlich derogirt ist, zu Recht besteht und seine
Unterzeichner vollständig aufweist. Wir haben allen Grund,
damit zufrieden zu sein, daß an die Stelle einer Politik, deren
Tendenz nur territoriale Ausdehnung und Herrschaft ist, die der
Achtung der Verträge tritt.

Das Grundübel im Türkischen Regierungssystem, die
Hauptursache der Bedrückung der christlichen Völkervölker,
liegt in dem Umstande, daß Religion und Staat in Eins
zusammenfallen. Die Türkei hat dieses System zum Theile
schon verlassen, die Einheit schon vielfach durchbrochen und
es muß, soll sie sich erhalten, ihr Streben sein, die Religion
zur Sache der Einzelnen zu machen, und vom Staate zu
trennen. Sie wird dann, wie andere Staaten, verschiedene
Religionen und Nationalitäten zu einem Staatsgansen ver-
einigen können. Allerdings beruht dies auf der Voraussetzung,
daß die Türkischen Unterthanen trotz des Unterschiedes der
Religion und des Volksthum sich gegenseitig als gleichberech-
tigt anerkennen, daß die Staatsgewalt von ihrem religiösen
Verhältniß völlig abstrahirt und der christlichen Bevölkerung
einige Selbstverwaltung überlasse. Die Türkei hat ja schon
zum Theile jenes System, welches auf Assimilierung und Ver-
schmelzung beruht, verlassen; es muß nun vollends jene Auf-
fassung fassen, wonach der Staat keine andere Aufgabe hat, als das
Leben und Eigenthum der Einzelnen zu schützen,
Allen in gleicher Weise Recht zu gönnen. In dieser Richtung
sind Frankreich und England wie Italien an der schwebenden
Frage interessiert, in dieser Richtung traten sie für das Chris-
tliche Interesse in der Türkei auf dem Pariser Congresse ein;

deshalb auch vermag uns der Umstand, daß die sechs Unter-
zeichner des Pariser Vertrages sich geeinigt haben und ihnen
gegenüber die Türkische Regierung sich willkürlich erweist, in
unserem Vertrauen in die Erhaltung des Friedens nur zu
bestärken. Die Türkei aber hat es dringend nöthig, aus ihrer
Eithargie aufgerüttelt und mitunter energisch gemacht zu werden,
ihre innere Verwaltung zu reformiren und so viel als möglich
Europa sich zu assimiliren; denn beharrt sie in ihrem Still-
stand, so wird keine Macht der Erde im Stande sein, das
Verhängniß aufzuhalten, dem alle Staaten verfallen, die sich
beharrlich dem Fortschritt und der Civilisation entgegenstemmen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 25. August. Dem Vorgehen der drei
Kaiserreiche in Constantinopel haben sich nun sämmtliche Unter-
zeichner des Pariser Vertrages angeschlossen, da, wie uns mit-
getheilt wird, auch England keine Zurückhaltung aufgegeben
und sich mit den Intentionen der übrigen Mächte einverstanden
erklärt hat. Nachdem die Pforte im Prinzip den von
den Garantemächten gemachten Vorschlägen zugestimmt hat,
ist man allseitig entschlossen, die zur Pacificirung der insurgen-
ten Gebiete nöthigen Maßregeln zu beschleunigen. Bereits
haben Rußland und Oesterreich ihre Konsult in Ragusa und
Mostar zu Kommissaren ernannt, welche den Insurgenten die
Einschließungen der Großmächte mitzutheilen haben. Die Be-
völkerung der Herzegowina wird demnächst aufgefordert werden,
an den Verhandlungen der Kommissare sich durch Bevoll-
mächtigte ihrer eigenen Wahl zu betheiligen. In gut unter-
richteten Kreisen glaubt man zu der Annahme berechtigt zu
sein, daß die Insurgenten sich zu den Verhandlungen geneigt
zeigen werden, welche unter der Regide der Großmächte ge-
führt werden sollen. Den Agitatoren in Serbien und Mon-
tenegro ist bedeutet worden, daß sie auf eine Verwirklichung
ihrer Großslavischen Projekte nicht zu rechnen hätten, dagegen
etwaige Wünsche soweit sie nicht mit jenen Ideen identisch
sind, bei der Pforte anhängig machen könnten.

* Die von einer Provinzialzeitung verbreitete Nachricht,
daß die oberste Reichsmilitärbehörde es ernstlich in Erwägung
gezogen habe, ob nicht die in Bayern früher bestehende Ein-
richtung, daß alle nicht zum Militärdienste eingezogenen waffen-
fähigen Leute unter dem Namen Wehrgeld eine Steuer zahlten,
für das ganze Reich eingeführt werden könne, ist von einem
großen Theil der Presse reproducirt worden und hat Anlaß
zu mancherlei Besorgnissen gegeben. Demgegenüber können
wir auf das Bestimmteste erklären, daß von einer solchen Ge-
wägung in maßgebenden Kreisen niemals die Rede gewesen
ist. Das in Bayern erhobene Wehrgeld wurde bekanntlich
dazu verwendet für tüchtige Unteroffiziere ein Kapital anzusam-
meln, dessen Zinsen dieselben bezogen und welches ihnen
bei ihrem Austritt aus der Armee zur Gründung einer an-
deren Berufstätigkeit überlassen wurde. Der Zweck dieser
Einrichtung war, diese Kräfte so lange als möglich der Armee
zu erhalten. Allerdings hat nach Aufhebung dieser Einrichtung
ein bedeutender Theil dieser wichtigen Klasse den Militärdienst
sofort nach Ablauf ihrer Dienstzeit quittirt, aber an eine
Wiedereinführung derselben in Bayern oder im Reich kann
atürlich nicht gedacht werden, wenn auch in militärischen
Kreisen der Wunsch nach einer solchen Steuer wiederholt auftaucht.

* Die Bayerische Regierung hat dem Vernehmen nach
der Direction der Preussischen Hauptbank die Erklärung zugehen
lassen, daß Bayerischerseits kein Antrag auf Eröffnung von
Filiaten der Deutschen Reichsbank eingehen werde. Man hat
in München die ziemlich reichliche Dotirung der Bayerischen
Hypotheken- und Wechselbank für ausreichend, so daß kein Be-
dürfniß für die Eröffnung jener Filialen vorhanden sei. Mit
dieser Erklärung hat sich Bayern ein Gegenstück zu sämmtlichen
übrigen Staaten des Deutschen Reiches gestellt.

* Es ist gerade ein Jahr her, seitdem die Welt durch
die Meldung überrascht wurde, König Ludwig von Bayern
habe zur Nachtzeit sich von seinem Lustschlosse in Berg auf-
gemacht, um die Kunstschätze von Versailles zu besichtigen
Heute berichtet man, daß der schwer berechenbare Herr des
Bayerlandes gestern Abends ebenso plötzlich, wie vor Jahres-
frist, davon gefahren sei, um, begleitet von seinem ungetrenn-
lichen Ober-Stallmeister Grafen Holnstein, vier Tage in
Rheims zu weilen. Vielleicht ist der dortige gothische Dom,
der die Keuzierde des kunstsinigen Monarchen reizt. Viel-
leicht auch hat die Parade, welche er vorgestern abhielt, mili-
tärliche Anwandlungen in ihm wachgerufen, so daß er das
Bedürfniß empfand, die Deutschen Schlachtfelder zu besuchen.
Wenn man die Handlungen des Königs Ludwig beurtheilt,
kann man sich des Wörtchens „vielleicht“ niemals begeben.

Rußland.

Die „Neue Zeit“ entnimmt der Zeitung „Sibirien“, daß der
jüngst zum Generalgouverneur von Ostsibirien ernannte Gene-
ral Kasnatow vor seiner Abreise dahin Gelegenheit hatte, seine
Ansichten über Sibiriens Lage und die Bedürfnisse des Lan-
des in einer Eingabe competenten Ortes auszusprechen. In
dieser Schrift legt der General, auf Grund gehöriger Kenntniß
des Landes, auseinander, daß Sibirien Geschworenengerichte,
Landchafts-Institutionen und namentlich eine Universität brauche.
Dieses Verlangen wird nachdrücklich durch den Nachweis ge-
stügt, daß Sibirien bisher thatsächlich noch keine gebildete Zu-
gehung hat, daß im ganzen Lande nur 50 Aerzte sind und daß
diese und ähnliche Mängel nur durch eine Hochschule im Lande
selbst beseitigt werden können. Wie nun dasselbe Blatt erzählt,
ist diesen Forderungen in Regierungskreisen sympathisch be-
gegnet worden, und hat der Finanzminister die Ansicht aus-
gesprochen, daß 250,000 Rubel aus der Staatskasse für die
Universität wohl gegeben werden könnten. Auf diese Grund-
lage hin soll sich der General gegenwärtig mit der endgiltigen
Ausarbeitung des Projekts und mit der Sammlung der nö-
thigen Daten beschäftigen. Soviel bisher in Erfahrung ge-
bracht ist, sind für die Universität zwei Facultäten, eine juri-
stische und eine medicinische, in Aussicht genommen.

Frankreich.

Paris, 23. August. [Special-Correspondenz.]
Die Instruktionen, welche der Kriegsminister behufs Ausbildung
der Reservisten aus dem Jahre 1867 an die kommandirenden
Generale erlassen hat, sind jetzt bekannt geworden und ich gebe
daraus folgenden Auszug: Die genannte Klasse soll auf vier
Wochen zu den Übungen herangezogen werden; es sollen alle
Anstrengungen gemacht werden um die Ausbildung derselben
in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum möglichst weit zu
fördern. Von den zu diesem Zweck einberufenen Mannschaften
haben 53,000 Mann schon in der Linie gebient, 80,000
Mann waren der mobilen Nationalgarde eingereiht und der
Rest hat noch gar keinen Dienst gethan. Der Staat rechnet,
so heißt es in dem ministeriellen Reskript, auf den Patriotis-
mus der Reservisten, damit sie sich ohne Murren der Opfer
unterziehen, welche das Gesetz von ihnen fordert. Den Offi-
zieren wird es empfohlen, bei den Leuten das Ehrgefühl, die
Disciplin und den Gehorsam zu entwickeln, welche den guten
Soldaten kennzeichnen. Sie müssen sich auch bemühen, die
Leute in die Praxis ihres neuen Metiers einzuführen und ihnen
die Pflichten zu lehren, denen sie eines Tages, wenn man ihre
Hülfe brauchen wird, unterworfen sein werden. Während der
bevorstehenden Herbstmanöver sollen praktische Versuche mit einer
neuen Art Lunke und zwei Sorten sogenannter neapolita-
nischer Halbtiel gemacht werden. Mehrere Truppentheile
sind mit diesen neuen Kleidungsstücken versehen worden und
wenn sie sich als praktisch erweisen, sollen sie allgemein ein-
geführt werden. - Soeben ist hier eine neue Wochenschrift
erschienen unter dem Titel: „La Légion d'honneur.“ Das
Blatt soll von allen mit dem Orden der Ehrenlegion bedach-
ten Personen Biographien bringen und überhaupt eine Art
Pantheon des Ordens werden. Bei der ganz außerordentlichen
Ordnung der Franzosen und der Thatsache gegenüber, daß
der Orden in der Zahl von Myriaden vertheilt worden ist,
kann dem Blatte eine rege Theilnahme nicht entgehen. -
Der in Poitiers versammelte katholische Kongreß hat in seiner
erzigen zweiten Sitzung folgende Resolutionen gefaßt: Das
größte Gewicht ist auf die Gründung von Rechtsfacultäten zu
legen, dazu müßten allgemeine Anstrengungen gemacht werden
und ohne Verzug müßte mit allen Kräften vorangegangen
werden. In Frankreich müßte eine wahrhaft katholische Schule
der Jurisprudenz gebildet werden, die sich ohne Rückhalt allen
Lehren der Kirche und des heiligen Stuhles unterwerfe.
Endlich sollen die Mitglieder des Kongresses alle jene jungen
Rechtsgelehrten ihrer Heimath nennen, welche die Eigenschaften
besitzen, um an den katholischen Rechtsfacultäten Professuren
zu übernehmen.

England.

London, 23. August. Die „Times“ knüpft an die
Nachricht von dem gemeinsamen Vorgehen der drei Kaiserreiche
in Constantinopel nachstehende Bemerkungen an: Wir glauben
nicht, daß der gegenwärtige Zustand in der Herzegowina der
Vorläufer der unverzüglichen Auflösung des Ottomanischen
Reichs in Europa ist. Niemand wünscht dieselbe zu beschlei-
nigen und die von den drei Mächten unternommene modifi-
cirte Vermittelung bekundet den Wunsch, den jetzigen Bestand,
so lange als es dauern kann, zu erhalten. Etwas muß in-
deß gethan werden und wenn Sever Pascha bevollmächtigt
ist, als Specialkommissar die beste Regelung zu ermöglichen,

wird er bereitwillig der Verwandlung Bosniens in ein tributpflichtiges Fürstentum seine Zustimmung erteilen. Die Selbstregierung der Herzegowina und Bosniens ist etwas, das endlich kommen muß und wir wagen zu sagen, daß es der hohen Pforte zum Vortheil gereichen würde, wenn es sofort arrangirt werden könnte. Es kostet viel mehr, diese Fürstenthümer in Unterwürfigkeit zu halten als sie werth sind. Wenn irgend eine anständige Methode erfunden werden könnte, um Bosnien und der Herzegowina die Unabhängigkeit zu gewähren, die Serbien in der Zeit unserer Großväter und die Donaufürstenthümer in unserer eigenen Zeit erworben haben, würde es eine große Erleichterung für die Pforte und ein Vortheil für Europa sein. Sever Pascha dürfte in seinem Charakter als Spezialkommissar eine solche Regelung herbeiführen und es ist das Beste was er thun kann. Die Bondsbesitzer, die ihr Geld mit solch leichtem Herzen in der Vergangenheit gewagt haben und nun ebenso unvernünftig verzagt sind, als sie vorher sanguinisch waren, würden ihre Bonds bald auf ihre alten Notirungen steigen sehen. Und wer kann bezweifeln, daß die beste Lösung der türkischen Schwierigkeit in der allmählichen Ablösung von Provinz um Provinz von der todtten Hand Constantinopels zu finden ist. Die verhältnismäßige Unabhängigkeit Aegyptens ist ein Segen, der noch größer sein würde, wenn seine Unabhängigkeit vollständig wäre. Wir haben die Erlangung dieser Unabhängigkeit zu verhindern versucht jedoch für diesen Zweck stets seitdem gebüßt und es würde unverzeihlich sein, wenn wir denselben mit unserer gegenwärtigen Erfahrung wiederholten. — Dem „Manchester Guardian“ wird von seinem Londoner Correspondenten geschrieben: „Ich erwähnte vor einigen Wochen, daß, obwohl die angebliche Abberufung des Grafen Münster in Berlin amtlich dementirt worden, dem diplomatischen Corps in London Umstände wohl bekannt waren, die eine solche Angabe beinahe wahrscheinlich machten. Der Graf hat thatsächlich eine Indiscretion begangen, die weit schuldbarer ist als die Nachsichtrede im Nationalclub und in einer Weise, die dem Fürsten Bismarck sowie Lord Derby Anstoß gegeben haben soll. Der Zwischenfall entstand in Verbindung mit dem jüngsten Besuch des Sultans von Zanzibar. Bekanntlich war seine zum Christenthum übergetretene Schwester, die Wittve eines Deutschen, angekommen, um sich mit ihm auszusöhnen und obwohl ihre Angelegenheit von sehr distinguirten Personen unterstützt wurde, weigerte sich der Sultan sie zu sehen. Diese reine Familienangelegenheit wurde von Graf Münster als ein Gegenstand der diplomatischen Intervention betrachtet. Der Grund, warum der Anspruch der Dame auf die Witte ihres Bruders so stark von dem Deutschen Botschafter unterstützt wurde, war nicht weit zu suchen. Die Deutsche Regierung ist mit Recht oder Unrecht lange beargwöhnt worden, daß sie ihren Einfluß an der Ostafrikanischen Küste und insbesondere in Zanzibar zu vergrößern wünsche. Das älteste Kind der Schwester des Sultans wird in Deutschland erzogen und Graf Münster war nicht ohne Hoffnung, daß dieser Jüngling der Thronfolgeordnung im Orient gemäß möglicherweise als Erbe des Thrones von Zanzibar anerkannt werden dürfte. Das politische Projekt des Grafen Münster führte zu einem Ideenaustrausch zwischen ihm selber und Lord Derby. Letzterer nahm einen sehr entschiedenen Standpunkt in der Angelegenheit ein, was eine solche Wirkung auf Graf Münster ausübte, daß er indiskreter Weise mit einiger Wärme einem unserer Agenten gegenüber erklärte, — man sagt sogar mit erhobener geballter Faust — daß, thue das Auswärtige Amt was es wolle, Ruets Sohn eines Tages Sultan von Zanzibar sein solle. Möglicherweise, aber nicht durch die übereifrige Intervention des hannoverschen Exministers.“

Capitän Webb beabsichtigt den Versuch über den Canal zu schwimmen, der das erste Mal durch die Ungunst der Witterung vereitelt wurde, bei schönem Wetter morgen zu wiederholen; die Erfahrungen des ersten Versuches haben ihn keineswegs abgedrückt, sondern vielmehr ermutigt und er hofft zuversichtlich auf Erfolg, vorausgesetzt natürlich, daß die Luft ruhig und die See glatt bleibt.

Der Plan eines großen Bundes der Gewerksvereine, der auf einem Congreß der Gewerksvereine zu Sheffield im Januar des letzten Jahres angeregt wurde, nimmt allmählich eine festere Gestalt an. Ein zu Liverpool tagender Ausschuß hat die Statuten des künftigen Bundes nach langen Beratungen vorläufig festgelegt. Zweck des Bundes ist, der Arbeit bei zukünftigen Kämpfen gegen das Capital durch Einheit Kraft zu verleihen; um diesen Zweck zu erreichen, sollen Gewerksvereine ohne Unterschied des Arbeitszweiges, aber nur solche aufgenommen werden, deren finanzielle und sonstigen Verhältnisse die Bürgschaft bieten, daß ihr Beitritt wirklich ein fördernder Zuwachs und nicht bloß numerische Vermehrung für den Bund ist. Ein bedeutender Fonds soll durch gleichmäßig vertheilte Beiträge angelegt werden und dem Bunde Zusammenhalt geben. Die vom Ausschuß vorgeschlagenen Statuten werden auf einer Versammlung von Arbeiterführern in Glasgow nochmals durchberathen und dann dem Congreß der Gewerksvereine vorgelegt werden, der kommenden October in genannter Stadt zusammentritt.

Italien.

* Die „Lombardia“ meldet: Mehrere Deutsche und Französische Officiere haben vom Kriegsminister die Erlaubniß erhalten, die Uebungslager zu besuchen und den großen Manövern beizuwohnen, welche in der ersten Hälfte des Septembers abgehalten werden sollen. Während dieser Manöver werden verschiedene Versuche angestellt werden, unter Anderem ein Verbindungsabtheilung durch Velocipede, Transport durch Straßenlokomotiven, Kochen mit neuen Soldatenkesseln, Aufstellen von Zelten an Gewehren etc.

* Der Papst hat aus eigener Entscheidung seinem Schatzmeister den Befehl erteilt, bei den auswärtigen Banken so viel Rente zu deponiren, als nöthig ist, um allen früheren

papstlichen Beamten auf Lebenszeit den Genuß ihrer Pension zu sichern. Bekanntlich zählt der päpstliche Schatz Pensionen an alle Militär- und Civilbeamten, welche der Italienischen Regierung nicht den Eid geleistet haben. — Die vatikanische Palastwache ist am 15. d. Mts. um 15 Genarmen und Schweizer vermehrt worden; die meisten derselben kommen aus Bern und dem Waadtlande.

Spanien.

Die amtliche Zeitung vom 23. d. enthält die Mittheilung, daß es dem General Martinez Campos gelungen ist, jeglichen Verkehr zwischen den einzelnen Forts, welche zu den Verteidigungswerken der Citadelle von Seo de Urgel gehören, unmöglich zu machen und auch die Wasserleitung abzuschneiden; ferner das die beiden Generale Jovellar und Martinez Campos über einen gemeinsam zu befolgenden Angriffsplan schlüssig geworden wären. Ein Telegramm vom 24. läßt ersehen, daß die Uebergabe der belagerten Feste nicht lange auf sich warten lassen wird; die Parlamentärtsfrage war aufgehoben, und wenn auch Lizarraga noch Capitulations-Bedingungen verlangte, welche Martinez Campos ihm nicht gewähren will, so ist doch an einen längeren Widerstand der Carlisten schwerlich mehr zu denken. Während so der zweitwichtigste carlistische Platz auf dem Punkt angelangt ist, sich zu ergeben, lauten die Nachrichten aus der heiligen Stadt der Carlisten, aus Estella, gleichfalls für dieselben wenig trostreich. Die Angabe von einer dort ans Licht gekommenen Verschwörung wird aus Madrid mit dem Hinzufügen bestätigt, daß ein Oberstlieutenant, zwei Hauptleute und zwei Lieutenants der Carlisten nur mit knapper Noth der standrechtlichen Exekution entgangen seien, weil sie verdächtig waren, eine in der Nähe Estellas gelegene Position, die von Monjardin, in die Hände der Königl. zu liefern. Zu gleicher Zeit wird berichtet, daß Don Carlos die Klagen seiner von der Madrider Regierung vertriebenen, hungernden und nach Estella geflüchteten Anhänger nicht mehr ertragen könne und Estella verlassen habe. Das wird jedenfalls nicht dazu beitragen, die Gedanken an Uebergabe auch dieses Platzes zu vermindern oder zu schwächen.

Madrider Blätter melden vom 21. d., daß Don Carlos Mogrovejo, Mendiri und einige andere Führer seiner Bande hat ins Gefängniß setzen lassen; und aus Santander wird der Times vom 24. telegraphirt, daß daselbst das Gerücht von ernstlichen Unruhen verbreitet ist, die in Estella statt gefunden haben. Es sei nämlich dort eine Verschwörung gegen Don Carlos entdeckt und die genannten Bandenführer als Mitschuldige ins Gefängniß geworfen worden. Ferner zeigt das amtliche Blatt der Spanischen Regierung an, daß verschiedene Artilleristen aus der Citadelle von Seo de Urgel desertirt seien. Nach Auslage derselben hat die Carlistische Besatzung den zehnten Theil ihrer Mannschaften verloren und ist sehr entmuthigt, und nur der persönliche Einfluß Lizarraga's und des Bischofs verhindern noch eine allgemeine Kundgebung dieser Niedergeschlagenheit. — Auch Admiral Polo meldet, daß zwei Majors und ein Lieutenant sich ihm ergeben haben. Aus San Sebastian wird ein gemeinsamer Ausfall der Garinonen von Hernani, San Sebastian und Renteria gemeldet, der am 20. Statt gefunden hat und bei dem die Carlisten aus allen ihren Stellungen geworfen wurden, während die Königl. die wichtigen Höhen von Contevideo besetzten.

Herzegowina.

Ueber den Zustand in der Herzegowina senden wir folgende thatsächliche Mittheilungen in den Oesterreichischen Zeitungen: Triest, 23. August. Vorgestern nahmen die Insurgenten das die Verbindung zwischen Gado und Nistic beherrschende Blochhaus. — Ragusa, 22. August. Nach Meldungen von Seiten der Insurgenten fanden gestern heisse Kämpfe zwischen Gado und Nistic statt, wobei die Insurgenten einige Pakbeseitigungen und verschiedene Blochhäuser einnahmen. — Ragusa, 22. August. Es verlautet, daß die in Klef ausgeschickten türkischen Truppen mit verhältnismäßig geringen Verlusten Stolac auf Umwegen erreicht haben. In Trebinje wird binnen sechs Tagen Holz und Brod anszusehen, Fleisch ist genügend vorhanden. — Ragusa, 22. August. In Folge der Absendung bedeutender Abtheilungen gegen Klef ist das Insurgenten-Belagerungscorps vor Trebinje stark geschwächt. Kloster Duse, die Hauptposition und der Schlüsselpunkt des Kampfes nur von 198 Insurgenten besetzt, von welchen 150 Mann das Gesicht von Boluja bestanden. Es ist schwer begreiflich, daß die türkische Uebermacht nicht die Gelegenheit zur Wegnahme des Klosters benutzte. Der gestrige Zug erhöhte die Klosterbesatzung wieder auf 300 Mann; doch könnte es bei geschickter Führung und baldigem energischen Ausfalle der türkischen Truppen gelingen, die Aufhebung der Belagerung zu erzwingen. Aus Bosnien wissen die Slavischen Blätter von einer Menge von Scharmützeln zu berichten. Die Agramer Zeitung erhält folgende Telegramme: Alt-Gradiska, 20. August, Abends. Diesseit und jenseit der Vebas ist Alles aufgestanden; mit Spießen und Hacken bewaffnet überfielen und besiegten die Kosaks die Türken mit der Volung: Freiheit oder Tod! Bei Lejeva, Jablonica und Vistrica, von Spinjar bis Drahova und Jasenovac ist das rechte Ufer der Save von Türken frei. Weiber und Kinder flüchten zu Tausenden. — Brod, 20. August. Der Zustand verbreitete sich bis Kadacs, woselbst es zu einem Handgemenge gekommen ist. Bei Derwent lagern bewaffnete Türken und erschlagen die auf der Straße von Serajewo Hiehenden; mehrere Dörfer stehen in Flammen. Der Schrecken ist groß. — Dem Dobor wird aus Agram telegraphirt: Die Türken wurden am 19. d. bei Jablanac, am 20. d. bei Maric an der Jablonica und Vistrica zurückgeschlagen; türkisch-Kostanjica steht in Flammen. Das türkische Dorf Drahova ergab sich den Insurgenten. Der Bosnische Parrer Labics wurde an einen Pferdebesitzer gebunden nach Novi gebracht und daselbst öffentlich geköpft.

Gestern Abend zogen 400 Dashi-Bozuk gegen Kostajnica, welchen die Colonnen folgten. Weiber und Kinder flüchten fortwährend auf Oesterreichisches Gebiet. — Ein Correspondent des Pesti Naplo bespricht auch die Vorgänge in Serbien und sagt: In Serbien agitirt eine angelegene Partei für den Krieg und hat, wie immer, so auch jetzt, alle ihre Hoffnungen auf Rußland gesetzt. Rußland aber hat, so höre ich von verlässlicher Seite, den Fürsten von Serbien neuerdings und sehr eindringlich auf die möglichen Consequenzen eines Krieges aufmerksam gemacht und dem Fürsten alle Verantwortlichkeit überlassen. Dieses Auftreten Rußlands hat alle jene dementirt, die da glaubten, Rußland verfolge bei der gegenwärtigen Action auch noch besondere Zwecke. Der Schritt der Nordischen Macht hat in Belgrad große Consternirung hervorgerufen, und wenn Niksic in der That kriegerische Pläne hatte, so werden seine diesbezüglichen Hoffnungen gewaltig herabgestimmt worden sein.

Griechenland.

Das in Athen erscheinende halbamtliche Preßorgan „Palingenesia“ schreibt Betreffs der Herzegowina: „Das Interesse Griechenlands ist, neutral zu bleiben. Kein Grieche wird uns eine Theilnehmung an dem Kampfe, welcher unseren Ideen und Interessen ganz fremd ist, anrathen. Die Politik der Neutralität scheint uns jetzt die beste und nützlichste zu sein. Wenn wir die zwischen Griechenland und der Türkei schon bestehenden freundschaftlichen Beziehungen aufrechterhalten, cultiviren und weiterführen, dann befolgen wir die beste Politik. Das ist die öffentliche Meinung Griechenlands. Durch große Erfahrung haben die Griechen und Türken gelernt, daß Friede und Freundschaft zusammenwirkend den intellectuellen und materiellen Wohlstand der Orientalischen Völker befördern können.“ Ein anderes Griechisches Blatt, die „Kilo“ sagt, daß für Griechenland die Zeit vorüber sei, in welcher es der Stimme des Herzens mehr folgte, als den Eingebungen einer vernünftigen Ueberlegung. Griechenland könne die ausgedehnte Empörung und die Hülfe, die ihr von anderen Südlawischen Stämmen geleistet wird oder in Aussicht gestellt ist, um so mehr nur bedauern, als es im Interesse Griechenlands gelegen sei, mit der Türkei auf dem freundschaftlichen Fuße zu verbleiben, und Griechenland die friedliche Entwicklung der Dinge im Orient als eine wesentliche Bedingung des Fortschrittes der Griechischen Nation ansehen müsse. Das Blatt erinnert speciell daran, daß laut des zwischen Griechenland und Serbien bestehenden Allianzvertrages vom Jahre 1867 diese beiden Staaten bei einem etwaigen Kriege mit der Türkei zur gegenseitigen militärischen Hülfe verpflichtet seien. (1) Sich zum Schutzbücker der Südlawen zu machen, wäre jetzt für Griechenland gleichbedeutend mit nationalem Selbstmord. Wenn es sein müsse, daß neuerdings Griechisches Blut vergossen würde, so soll dies nur für Griechenland und nicht für die Slavischen Interessen geschehen. — Die sehr zweifelhafte Angabe, daß Serbien und Griechenland ein Bündniß abgeschlossen hätten, ist schon mit der Behauptung getrübt worden, daß Fürst Milan und König Georg sich in Wien ein Stellbündniß zur Verathung (wohl über die orientalische Frage!) geben würden. Selbstverständlich ist hiervon kein Wort wahr.

Australien.

In San Franzisko find mit dem Dampfer „Mikado“ folgende Nachrichten eingetroffen: Obgleich die diesjährige Goldausbeute geringer als die vorjährige ist, übersteigt dieselbe doch den Durchschnittsertrag vieler früheren Jahre. Die Schwierigkeiten mit den Chinesen in der Kolonie Queensland haben sich sehr gesteigert, da die Goldgräber dort durchaus keine Chinesen dulden wollen. — Die Assembly und der Colonialrath von Süd-Australien haben eine Petition an die Königin für den Anschluß von Neu-Guinea erlassen. — An der Küste von Neu-Seeland haben schreckliche Stürme gewüthet und es sind viele Schiffsunfälle vorgekommen. Der Schooner „Suceck“ ist an der Cooks-Strasse mit seiner ganzen Besatzung untergegangen. — Die Erndteausichten in allen Theilen Australiens sind günstig, obgleich durch Schneefall in den Bergen und durch Regen an den Küsten viel Schaden verursacht worden ist. — Das Parlament von Neu-Süd-Wales hat den Kontrakt mit der Pacific Mail Steamship-Company behufs Beförderung der Posten bestätigt. — Das neue Ministerium von Victoria hat sein politisches Programm veröffentlicht. Dasselbe umfaßt die Besteuerung großer Güter, die Beibehaltung der Schutzzölle und die Vollendung konstitutioneller Reformen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. August. [Wochenübersicht der Preussischen Bank vom 23. August.] Activa: Metallbestand (der Bestand an coursfähigen, Deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mt. berechnet) 531,010,000 (Abnahme 7,998,000 Mt., Bestand an Reichsschatzschneiden 2,072,000 (Zunahme 170,000) Mt., Bestand an Noten anderer Banken 6,204,000 (Zunahme 1,810,000) Mt., Bestand an Wechseln 383,938,000 (Abnahme 3,973,000) Mt., Bestand an Lombardforderungen 48,024,000 (Abnahme 339,000) Mt., Bestand an Effecten 50,000 (Abnahme 4000) Mt. — Passiva: Das Grundkapital 65,720,000 Mt., der Reservefonds 18,000,000 Mt., der Betrag der umlaufenden Noten 732,049,000 (Abnahme 16,628,000) Mt., die sonstigen tägl. fälligen Verbindlichkeiten 44,139,000 (Abnahme 4,204,000) Mt., die an eine Ründigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten 110,476,000 (Abnahme 44,000) Mt., die sonstigen Passiva 31,798,000 (Zunahme 1,777,000) Mt.

Potsdam, 26. August. Bei dem gestrigen Festmah der Delegirten des Gustav-Adolf-Vereins erschien der Kaiser

sprach dem Vorstande seine Befriedigung aus, die Herren in Potsdam zu sehen, und hob hervor, er habe dem Verein und den Vereinszwecken jederzeit lebendige Theilnahme zugewandt. Er wüßte, derselbe möge Wurzeln im Vaterlande und über dessen Grenzen hinaus schlagen und immer segensreichere Früchte bringen; das könne er, wenn er auf rechtem Grunde bleibe. Auf diesem Grunde wisse er sich eins mit dem Verein. Der Vorsitzende dankte und bezeichnete als Grund des Vereins Jesus Christus gestern, heut' und in alle Ewigkeit, wozu sich der Kaiser nochmals ausdrücklich bekannte. Der Kaiser verlieh die Versammlung unter nicht enden wollenden Jubelrufen der Festgenossen.

Wien, 25. August. Se. K. K. Hoheit der Kronprinz ist heute Morgen 8 1/2 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofs von den Spitzen der Behörden empfangen worden. Von dem Bahnhofs begab sich Se. K. K. Hoheit nach dem Regierungsgebäude und wurde dafelbst von dem „Kölnener Liebertranz“ mit einem Morgenständchen begrüßt. Hiernach fand der Empfang verschiedener Deputationen statt. Um 12 Uhr erschien Se. K. K. Hoheit in der Flora, wo das Comité der Gartenbau-Ausstellung, sowie mehrere Tausend Personen seiner harften. Als der Kronprinz die Terrasse betrat, auf der ihm zu Ehren ein prächtiges Zelt errichtet ist, wurde er mit brandenden Hurrahs empfangen. Nachdem der Männergesangsverein eine Fest-Kantate gesungen hatte, hielt Hr. Couard v. Dopenheim eine Ansprache an den Kronprinzen, als den Protectors der Ausstellung und schloß mit einem Hoch auf denselben, in welches die Versammelten mit Enthusiasmus einstimmten. Der Kronprinz sprach in seiner Erwiderung seine Freude darüber aus, die Vertreter so vieler Nationen hier einträchtig versammelt zu sehen und wünschte der Ausstellung bestes Gedeihen. Am Schluß seiner Rede erklärte der Kronprinz, indem er ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser brachte, die Ausstellung für eröffnet.

Wien, 25. August. Das „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ erfährt zur Klarstellung der bisherigen Meinungen aus Konstantinopel aus guter Quelle, daß die drei Nordmächte einzeln der Pforte ihre bons offices angetragen hätten. Dieselben gingen dahin, daß die auswärtigen Consuln als Delegirte ad hoc sich auf den Schauplatz des Aufstandes begeben sollten, um die Aufständischen zu bewegen, nach vorausgegangener Suspension der Feindseligkeiten ihre Wünsche zu formuliren und mit den von der Pforte abgeordneten Commissären in Verhandlung zu treten. Zugleich sollten die Consuln den Aufständischen die Versicherung geben, daß die Großmächte für die gerechten Wünsche der christlichen Bevölkerung in der Herzegowina bei der Pforte Fürsprache einlegen würden. Diesen Schritten der drei Nordmächte hätten sich auch die übrigen Mächte angeschlossen, welche den Pariser Vertrag mit unterzeichnet haben.

Petersburg, 24. August. Russi Mir bestreitet Serbien die Fähigkeit, im Oriente die Rolle Piemonts durchzuführen. Die von der Dulaibina erwünschte Errichtung eines Serbischen Königreiches gehöre in das Reich der Träume, und wenn die Südslaven schon einen Herrscher wählen könnten, würde ihre Wahl eher auf Nikita, Montenegro's energischen Fürsten, fallen, der berufen sei, bei der Lösung der orientalischen Frage eine größere Rolle als Milan zu spielen.

— **Kovoje Vermija** weist auf den großen Nutzen des Drei-Kaiser-Bündnisses hin; dem wechselseitigen Vertrauen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland sei es zu danken, daß aus den Stürzen in der Herzegowina kein verheerender Brand entstehen könne. Oesterreich wolle sich nicht auf Kosten der Donauländer vergrößern und denke an keine Gebiets-erwerbung im Oriente. Der Artikel des genannten Blattes plaidirt schließlich für die Aufrechterhaltung des Status quo.

— Die Nachricht der „Agence Havas“ über türkische Truppenconcentrationen bei Nissa und über eine eventuelle Occupation Serbiens wird in hiesigen unterrichteten Kreisen entschieden bezweifelt. Alle positiv vorliegenden Nachrichten widersprechen dem; die Pforte wird sicher in dem Augenblick, wo sie den gemeinsamen Vorschlag der Großmächte angenommen hat, keinerlei äußerste Maßregeln, die zu weiteren Complicationen führen müßten, ergreifen. Die bezügliche Nachricht dürfte aus Kreisen der Südslavischen Bewegung entstammen.

Paris, 24. August. Wie aus zuverlässiger Quelle bestätigt wird, hat die Pforte ihre Zustimmung gegeben, daß mit den Aufständischen in Bosnien Unterhandlungen angeknüpft werden. Die Bedingungen, welche ihnen gestellt werden sollen, kennt man noch nicht. Sicher ist, daß eine allgemeine Amnestie bewilligt wird. Sollte der Ausbruch trotzdem nicht nachlassen, so würde Oesterreich, in Uebereinstimmung mit Deutschland und Rußland, selbstthätig einschreiten müssen.

— **Vien Public** meldet aus Rom, der Italiensche Marine-Minister habe Befehl zur Ausrüstung einer Flotte gegeben, welche in einigen Tagen nach Tunis gehen werde, um dort die Entwicklung der Ereignisse im Orient abzuwarten. — Demselben Blatte zufolge wäre Gladstones's Buch auf Antrag des hiesigen päpstlichen Nuncios, der nach einem Befehl des Vatican's handelt, mit Beschlag belegt worden. — Ein Maueranschlag beruht die Leute der Klasse von 1867 für den 2. Dezember ein und giebt Orte an, wo sie sich zu stellen haben. — **Mac Mahan** geht am Freitag auf 3 Tage nach Montargis zur Jagd und kommt dann nach Paris zurück, wo er bis zu den großen Feldmanövern bleibt. — Der Präfect Ducros wurde nach Paris berufen. Buffet will ihn wegen der Doudier'schen Angelegenheit zur Rede stellen.

London, 25. August. Bezüglich der Audienz des Britischen Vorkastlers bei dem Sultan wird von der „Times“ in der heutigen Morgennummer mitgetheilt, Sir Elliot sei angewiesen gewesen, in mehrfacher Beziehung ernstliche Vorstellungen zu machen, den hauptsächlichsten Gegenstand der mit dem Sultan gepflegten Unterredung hätten die finanzielle Lage der Türkei, die schlechte Verwaltung und das noch immer herrschende Erpressungssystem gebildet. Der Sultan habe in seiner Antwort sich zunächst mit Bedauern über verschiedene im Eng-

lischen Parlamente gefallene Neben geäußert, dann aber seine Befriedigung darüber ausgedrückt, daß die in jeden Neben zu Tage getretenen Ansichten nicht von der Englischen Regierung getheilt würden. Derselbe habe sodann auf die großen, der Türkei zur Verfügung stehenden Hilfsquellen hingewiesen und behauptet, daß das türkische Deficit ein lediglich temporäres sei. Der Vorkastler habe zugegeben, daß der Türkei sehr bedeutende Hilfsquellen zu Gebote ständen, er habe indeß weiter darzulegen gesucht, daß die gegenwärtigen Gefahren und Schwierigkeiten durch die finanzielle Lage der Türkei erheblich vermehrt würden. Betreffs des Baues der türkisch-asiatischen Eisenbahnen habe der Sultan erklärt, daß derselbe dem Baue einer Europäischen Linie in seiner Beziehung im Wege stehe.

Belgrad, 24. August. Da die diplomatische Intervention die Oberhand behalten hat, wird kein neues Ministerium gebildet und verbleibt das alte weiter in Function. Der Fürst geht nicht zur Eröffnung der Stupschina nach Kragevaca, dieselbe wird vielmehr von dem gegenwärtigen Ministerpräsidenten in Gegenwart eines zweiten Ministers vorgenommen werden. Nistic überreichte dem Fürsten ein Memorandum über die politische Lage des Landes.

Ragusa, 25. August. Die Insurgenten begannen die Belagerung des Forts Orien bei Stolac. Die gefangenen 400 Türken sind entwaffnet und in Freiheit gesetzt worden.

Konstantinopel, 25. August. Der Großvezier be-missionirte. Der Nachfolger wird morgen ernannt. Es gilt für bestimmt, daß es Mahmud sein wird. Es wird versichert, Mehmed Rüşdi Pascha werde Conceilpräsident, Cabit Effendi Finanzminister, und der bisherige Großvezier Minister des Auswärtigen. (Siehe unser gestriges Privattelegramm.)

Vocales.

— [Ein zweiter Ring des Polycrates.] In unserm Winterhafen liegt ein Schiff, dessen Capitän einen goldenen Ring besitzt, der ihm als altes Familienstück sehr werth ist. Neulich erhielt er an Bord seines Schiffes den Besuch eines Bekannten, der den Ring an dem Finger seines Freundes sah und ihn ersuchte, ihm den Ring zu zeigen. Es bedurfte vieler Uebereidungsbis der Eigenthümer des Ringes dem Wunsche seines Freundes nachkam. Endlich that er es doch, aber — wunderlicher Zufall — kaum hatte dieser das Kleinod in die Hand genommen, um es näher zu betrachten, als der Ring seinen Fingern entglitt und in den Winterhafen fiel. Man kann sich den Schreck des Capitäns und seines Freundes denken, — aber ein Seemann handelt schnell entschlossen und wurden sofort Anstalten getroffen, den Verlorenen aus der Tiefe herauszufischen und siehe da, nach kurzer Zeit holte der Suchende mit einem Köcher den Ring aus dem Wasser hervor! Wie leicht hätte nicht ein Fisch inzwischen den Ring verschlucken können und dann hätte der Schiffskoch bei dem nächsten Gericht Fisch, vielleicht in dem Magen eines großen Hechtes, den verlorenen Ring gefunden.

Standesamtliche Nachrichten

den 27. August.
Geboren: Dem Wäththermeister Gustav Waselowski eine Tochter; dem Schächter Moses Caffé ein Sohn.
Ausgegeben: Kürschnermeister Eduard Richard Streichert in Memel mit Marie Rosine Schmidt — Schwarzort, Kutischer Friedrich Loos mit Wilhelmine Kasper, Factor Friedrich Wilhelm Seidler mit Johanna Amalie Jfigleit.
Verbunden: Königl. Polizei-Bureau-Assistent Friedrich Louis Alexander Vessel — Königsberg mit Johanne Laura Schanter.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel: Appell = Gerichts-Rath Nosting a. Jnsterburg. Raif. Russ. Staatsrath Machiowies a. Petersburg. Kauf. Driefe a. Guben, Zimmermann a. Elbing, Löwensohn a. Berlin.
Britisch-Hotel: Justizrath Schöndorffer, Kreis-Ge-richts-Director Nischmann, st. jur. Schöndorffer a. Labiau. Rechts-Anwalt Nischmann a. Pr. Holland. Steuer-Sup. Kessler a. Königsberg, Rechts-Anwalt Aehsing, st. jur. Aehsing a. Stallupönen, Raiff. Michelson in Danzig, Stahlberg, Guttmann a. Berlin, Rinnig a. Magdeburg, Haering a. Solingen, Arlit a. Königsberg.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 29. August.

St. Johannis-Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruder.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
 Amtswoche des Herrn Superintendenten von Montag, den 30. August bis Sonntag, den 5. September incl.
Evangelisch-reformirte Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.
Landkirche.
 Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Deutsch)
 „ 11 Uhr: Herr Derselbe. (Littauisch.)
Katholische Kirche.
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schönte. (Deutsch.)
 „ 11 Uhr: Herr Kaplan Herholz. (Littauisch.)
Baptisten-Kapelle.
 Vorm. 9 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
 „ 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.
 Nachm. 3 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Amlicher Börsenbericht.

Königsberg, 26. August.
 Weizen, hochbunter 127pfd. 203,50, 130pfd. 197,75, 132pfd. 204,75, 137pfd. 211,75 Mt. bez., bunter 130pfd. 195,25 Mt. bez., rother 130pfd. 197,75, 201,25 Mt. bez.
 Roggen, inländischer 125pfd. 155, 126/27pfd. 156,25, 128/29pfd. 157,50, 129/30pfd. 158,75 Mt. bez., russischer 119pfd. 147,50 Mt. bez., pro September-October 147 Mt. Br., 145 Mt. Gd., Früh-jahr 151 Mt. Br., 149 Mt. Gd.

Gerste, große 148,50, kleine 140 Mt. bez.
 Hafer, inländischer 140 Mt. bez., russischer 144 Mt. bez., pro September-October 149 Mt. Br., 146 Mt. Gd., Frühjahr 154 Mt. Br., 150 Mt. Gd.
 Weizen, hochfeine 257, feine 225,75, 228,50, 237, mittel 197 Mt. bez.
 Rübren, inländischer 264, 266,75 Mt. bez.
 Spiritus October bis incl. April 53 Mt. 171 292070

Nichtamtliche Notirungen.

Weizen feinsten behauptet, andere Gattungen niedriger. hochbunter 132pfd. 209,50 Mt. bez., bunter russischer 122pfd. blaupf. 176,50, 122/23pfd. 188,25, 123pfd. blaupf. 171,75 125pfd. 195,25, blaupf. 171,75, 126pfd. 195,25, 126/27pfd. 195,25, 127pfd. glas. 195,25, 128pfd. bef. 193, 128/29pfd. bef. 188,25, 129pfd. 197,75, 132pfd. glas. 195,25, 132/33pfd. 197,75, 135pfd. 200 Mt. bez., rother russischer 124pfd. 193, 127pfd. blsp. 171,50, 128pfd. 196,50, 130pfd. 192,50 131pfd. 195,25 Mt. bez.
 Roggen, loco, matt, Termine still, inländischer 119pfd. 145, 122/23pfd. u. 123pfd. 150, 124pfd. 154 Mt. bez., pro August 149 Mt. Br., 146 Mt. Gd., pro August-September 148 Mt. Br., 145 Mt. Gd., pro September-October 147 Mt. Br., 145 Mt. Gd., pro Frühjahr 151 Mt. Br., 149 Mt. Gd.
 Hafer, unverändert still, pro September-October 149 Mt. Br., 146 Mt. Gd., pro October-November 148 Mt. Br., 145 Mt. Gd., pro Frühjahr 154 Mt. Br., 150 Mt. Gd.
 Erbsen, weiße 153,25 Mt. bez.
 Rübren, ruhig, inländischer 266,75, russischer 263,75 Mt. bez.
 Raps, russischer 261 Mt. bez.
 Spiritus (pro 10.000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) flauer, loco 52 1/2 Mt. Br., 52 Mt. Gd., pro August 52 1/2 Mt. Br., 52 Mt. Gd., pro September-October 53 Mt. Br., 52 1/2 Mt. Gd., pro October 52 1/2 Mt. bez., pro November 53 Mt. Br., 52 1/2 Mt. Gd., pro November-April 54 Mt. Br., 53 Mt. bez., pro Frühjahr 56 Mt. Br.

Schiffsnachrichten.

Ungl.	Ungl.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Abreist an
917	26	Gruff	Köbler	Wendenburg	Ballast	Dobro
918		Maria	Trute	Königsberg,	leer	—
919		Bertha	Abrens	—	—	—
920		Albert	Schacht	—	—	—
921		Carl	Albrecht	—	—	—
922		Rietze	Kraft	—	—	—
923		Fem Sibire	Sörensen	Hetterdam	Ballast	G. Grube
924		Gimonia	Pracfer	Stolmünde	—	—
925		Mann	Doyen	Hadersleben	—	Dobro

Wassertiefe des Segatts 18' 5", Strom aus.
 Wasserstand 1' 4", Wind WSW.

Giram — Kallander — 17.8 Newcastl., 24.8 Helsingör nach Memel.
 Sirene — Claas — 19.8 Newcastl., 27.8 Drogden nach Memel.

Berliner Börse.

Berlin, 25. August. Die Situation der Börse hat sich seit gestern wenig geändert. Die Vorgänge in der Herzegowina und die Wiener Notirungen bleiben nach wie vor bestimmend und beide Faktoren waren auch heute weiteren Fortschritten der Baisse günstig, namentlich was die Nachrichten vom politischen Schauplatz anbelangt. Dennoch war die Haltung nicht ganz so flau wie gestern. Anfangs allerdings mußten die Course weitere und ziemlich erhebliche Rückschritte machen, allein einmal blieben dieselben auf die eigentlichen Spielpapiere beschränkt und dann stellte sich auch später ein nicht unbedeutendes Deckungsbedürfnis ein, das die Haltung befestigte. In der Sache selbst ist durch diesen vorübergehenden Umstand allerdings kaum etwas geändert. Bezüglich der Ultimo-regulirung ist ein etwas geringerer Stückbedarf und entsprechend kleinere Reports zu erwähnen; es scheint, als ob ziemlich viel Compensirt würde. Unter den internationalen Speculationseffekten fanden wiederum nur Kreditaktien größere Beachtung. Wir notiren: Franzosen 483 - 4 1/2 - 4, Lombarden 171 1/2 - 3 - 2, Kreditaktien 367 - 8 1/2. In den Rheinisch-Westfälischen Eisenbahnen fanden mannigfache Deckungskäufe statt, in Folge deren sich die gestrigen Course zu behaupten vermochten; sonstige schwere Bahnen blieben fast ganz ohne Geschäft, aber durchsichtlich eine Kleinigkeit gegen gestern erholt. Galizier unverändert. Nordwestbahn schwach. Leichte Bahnen loslos, Rumänen stark angeboten und andauernd weichend. Preussische Prioritäten um eine Kleinigkeit belebter als gestern, fremde befaßen schwache Haltung ohne jede Anregung. Was die Banken betrifft, so sind auch heute nur Reichsbank und Diskontogesellschaft zu erwähnen, beide etwas schwächer als gestern, Reichsbank 150 1/2 - 151 1/2, Preussische Bodenkreditbank fest. Deutsche Fonds behielten bei stillem Geschäft bessere Course, fremde erliefen zu Anfang starke Herabsetzungen, befestigten sich aber später, ohne gestrige Course erreichen zu können, Türken notiren 35 25 - 90 - 50. Deutsche Loospapiere wurden meist niedriger. S. L. u. r. s. e. Franzosen 485, Lombarden 172, Oesterreichische Kreditaktien 386,50, Discounto-Commandit-Antheile 152,50, Laura 89,75, Dortmund Union —, Rheinische 109,75, Bergisch-Märkische 80,50, Köln-Mindener 91,50.

Berlin, den 27. August.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	169,55
London, 1 Mr. 3 Monate	20,28
London, 1 Mr. 8 Tage	20,28
Belgische Plätze, 100 Frs. 2 Monate	80,20
Paris 100 Frs. 10 Tage	80,90
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	277,00
do 100 S.-R. 3 Monate	275,75
Russ. Noten	278,30
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	207,75
do. do. von 1866	207,75
4% Ostpreuss. Pfandbriefe	97,50
Roggen loco	158
Hafer loco	167
Spiritus loco	55,6

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 27. August Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. l.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsausst.
Memel	337,4	14,4	SW. maß.	trübe.
Helsingfors	335,0	11,7	SW. sch.	bedekt.
Petersburg	334,3	13,0	WSW. st.	etw. bew., gest. Ab. Reg.
Stockholm	337,7	13,7	SW. schw.	leicht bewölkt
Flensburg	336,9	14,6	W. schw.	trübe.
Königsberg	337,7	14,3	—	bedekt.
Danzig	336,4	13,0	W. schw.	wolftig.
Putbus	337,3	13,8	SW. schw.	—
Stettin	337,0	16,0	—	bewölkt.
Helber	338,8	14,6	W. s. schw.	—
Berlin	337,0	16,6	S. schw.	bewölkt.
Cöln	337,8	14,8	S. maß.	ziemlich heiter.
Paris	339,6	16,5	W. schw.	bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Zur Anschaffung einer Nähmaschine für die Schiffszimmergehilfen = Witwe Tobien sind bei uns ferner einzukommen: 8) Ungen. 2 Mt.

Anzeigen.

Sanssouci.

Heute Sonnabend, den 28. August c.:
Grosses Extra-Abend-Concert,
unter gefälliger Mitwirkung des Pison-Virtuosen
Herrn **R. Girod.** Solopiecen für Pison:
Serenade v. Herfurth. — Grand Fan-
tasie von Fuchs. — Arie der Susanne
a. d. Oper: „Figaro's Hochzeit“ von
Mozart. — Lied a. d. Op.: „Die Zi-
geunerin“ v. Balfe. (Erinnerung ist der
beste Freund u.)

Anfang 7 Uhr Entree 5 Sgr.
3 Personen 10 Sgr. Kinder 1 Sgr.
Programme an der Kasse.

R. Laade.



Sonntag, den 29. August, Fünftes Prämienschieszen und Concert.

Das Schießen beginnt Vormittags um 7
und Nachmittags um 3 Uhr, das Concert um
4 Uhr Nachmittags.

Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vor-
steher Simon.

Der Vorstand der Schützengilde

Montag, den 30. August c.: im großen Schützenfale 2tes Concert

von **Colla Selig,**
unter Mitwirkung des Violinisten Herrn
Albert Schäfer u. geehrter Dilettanten.

Programm.

- 1) Sonate G-dur, Op. 30, No. 3 (für
Piano u. Violine) von Beethoven,
I. Allegro assai,
II. Minuetto,
III. Allegro vivace.
- 2) Duett aus: „Waffenschmied“, von
Lortzing.
- 3) Impromptu As-dur, Op. 142, von
Schubert.
- 4) Aufschwung (Fantasiestück) von
Schumann.
- 5) Lieder:
a) Reiselied (Heine) } Mendels-
b) Venetian. Gondel- } sohn.
lied (Moore)
- 6) Capriccio E-dur von Mendelssohn.
- 7) a) Etude Es-dur, Op. 10, } Chopin.
Nr. 11,
b) Walzer As-dur
- 8) Réverie Adagio, für Violine, von
Vieuxtemps.
- 9) Arie aus: „Nachtlager v. Granada“,
von Kreutzer.
- 10) Rondoletto D-moll von Heaselt.
Billets à 1.25 Mk., Familienbillets
3 Stück 3 Mk. sind zu haben bei den
Herren Wilh. Fischer, Ed. Schnee
und Julius Seiffert.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr
Abends.

Am Leuchthurm. Montag, den 30. August c.: Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr. — Entree nach Belieben.
R. Laade.

Vorläufige Anzeige.

Zum Besten der Abgebrannten in
Allenburg.

Im Schützengarten.

Dienstag, den 31. August c.:
Grosses Abend-Concert.
Alles Nähere in der nächsten Nummer d. Bl.
R. Laade.

Restaurant de Passage.

Täglich Gesangs-Concert
der Singpiel-Gesellschaft **Scheel.**

Handwerker-Verein.

Die Aufnahme zum Winter-Cursus und
der Beginn des Unterrichts in der For-
bildungsschule findet **Sonntag, den 29. d. M.,**
statt. Wir bitten die geehrten Meister an-
gelegentlich, die Lehrlinge und zahlreich
zukommen und bemerken, daß zur Aufsicht
über einen regelmäßigen Besuch Controlbesuchen
zur Einsicht resp. Bemerkung des Meisters
eingeführt sind.
Das Schul-Comitee.

Am 1. September c., Vormittags
10 Uhr, wird in Gedenkung eine Vertheilung
von Prämien für Zuchtperde aus den Krei-
sen Memel und Gedenkung stattfinden. Wir
laden die Besitzer geeigneter Pferde dazu ein
und verweisen auf unsere weitere Bekannt-
machung in No. 34 des Memeler Kreis-
blattes.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.

Jeder, der irgend welche Forderungen an
die Messen oder an Ford & M. Knbt. „Del-
phin“ eingeschiffte Mannschaften u. geltend
zu machen hat, wird hiermit aufgefordert,
dieselben innerhalb der nächsten drei Tage,
bis incl. 28. dieses Monats, beim Comman-
deur S. M. Knbt. „Delphin“ anzumelden.
Spätere Forderungen finden keine Berücksich-
tigung

Müllenhoff,

Lieutenant z. S. und I. Dfizier.

Alle, die mir etwas schulden, fordere ich
hierdurch auf, mir sofort Zahlung zu leisten.
Eduard Lehr jr., Libauerstr. 25.

Hiermit fordere diejenigen auf, welche Silber,
Patenbriefe u. zum Einrahmen gebracht ha-
ben, dieselben innerhalb 8 Tagen abzuholen,
indem später für keinen Schadenersatz auf-
komme.
Otto Micks.

Einladung zum Abonne- ment auf die illustrierten Modenzeitungen.

VICTORIA XXV. Jahr-
gang. Er-
scheint 4 Mal monatlich.

Preis für das ganze Viertel-
jahr (6 Unterhaltungs-, 6 Mode-
nummern mit 6 colorirten Mode-
kupfern und 3 Schnittbeiblättern):
2 R.-Mark 25 Pfg. (22 1/2 Sgr.).

Jährlich: 2000 Original-Illustra-
tionen, 200 Stickerei-Vorlagen,
200 Schnittmuster, wodurch unter
Beifügung einer klaren Beschrei-
bung, dargestellt werden: Alle Ar-
ten Toilettegegenstände für Da-
men, und Kinder, ferner Leib-
wäsche für Damen, Herren und
Kinder, Handarbeiten in reichster
Auswahl. — Der „belletristische
Theil“ bringt nur stylvolle unter-
haltende und belehrende Original-
Artikel der beliebtesten Deutschen
Schriftsteller und künstlerisch aus-
geführte Original-Illustrationen.

14tägige Ausgabe: HAUS und WELT

IV. Jahrgang. Erscheint
2 Mal monatlich. Preis für das
ganze Vierteljahr (6 Modenummern
mit 6 Unterhaltungs- und 6 Schnitt-
beiblättern): **2 R.-Mark** (20 Sgr.)
Dasselbe. **Prachtausgabe** mit
jährlich 52 colorirten Kupfern:
4 R.-Mark 50 Pfg. (1 Thlr.
15 Sgr.)

Jährlich: 2000 Original-Illustra-
tionen, 200 Stickerei-Vorlagen,
400 Schnittmuster.

Monatliche Ausgabe: Illustrierte Modenzeitung

II. Jahrgang. Erscheint 1 Mal
monatlich. Preis für das ganze
Vierteljahr: **80 Pfg.** (8 Sgr.)
Die illustrierte Modenzeitung,
eine billige Volksausgabe von
„Victoria“ bezw. „Haus und Welt“,
gibt in jeder Nummer den voll-
ständigen Inhalt einer Arbeitsnum-
mer der beiden Zeitungen wieder.

Verlag von Franz Ebhardt
Berlin.

Alle Buchhandlungen und Post-
ämter des In- und Auslandes
nehmen jederzeit Bestellungen
entgegen und liefern auf Verlangen
Probenummern gratis.

Zahnarzt Behrendt,

Marktstraße 15.

Sprechstunden: Vorm. 9—1 Uhr,
Nachm. 3—6 „

Für Unbemittelte von 7—8 Uhr Morg.

Zahnärztliche Arbeiten jeder Art führt bestens aus Julius Loehrcke.

RUDOLF MOSSE officieller Agent sä m t l i c h e r Zeitungen des In- u. Auslandes Berlin

besördert **Annoucen** aller Art in
die für jeden Zweck **passendsten**
Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen, da er von
diesen die Provision bezieht

Inbesondere wird das „**Berliner**
Tageblatt“, welches bei einer
Auflage von **30,500 Exemplaren**
nächst der Kölnischen die **gelesenste**
Zeitung Deutschlands geworden
ist, als für alle Zwecke geeignet, bestens
empfohlen.

Die Expedition dieses Blattes
übernimmt Aufträge zur Vermitte-
lung an obiges Bureau.

Städtische

Baugewerkschule

zu Stadt-Sulza
bildet **Bauhändler, Mä-**
schinenbauer, Mül-
bauer, Schlosser etc.
theoretisch aus und bereitet ihre
Zöglinge auf das **Examen zum**
einj. Militärdienste vor. Be-
ginn des Winterunterrichts am
9. Nov. Auskunft und Programme
durch die Direction.
W. Jeep.

Homeopath. u. Chirurg. Heilanstalt.

(Krankenpensionat u. Klinik, Berlin, Trebbiner
Str. 2) für innerl. u. äusserl. Leidende.
Speciell für **Hr. Krankheiten der Frauen**
(Geschwülste im Unterleib u. i. d. weibl. Brust)
für **Knochen- u. Gelenkrankheiten** incl
Gliederverkümmungen. Programme gra-
tis. Wiedereröffnung **7. September.**
S.-R. Dr. Ad. Maylaender.

Auction

Dienstag, den 31. August,

Vormittags 11 Uhr, im Vor-
hardt'schen Speicher, Johannisstraße, über
zur Charles Fröse'schen Concursmasse
gehörende

150 Pfd. feine gebündelte Borsten
(Schusterwaare)

durch **C. H. Froben,** Müller.

Eine neue Sendung

Thee

erhielt in den anerkannt besten Quali-
täten

Julius v. Niemierski.
Libauer-Strasse Nr. 20.

Starke weiße Lilienzwiebeln,

jetzt geeignetste Pflanzzeit,
Grabenstraße Nr. 8.

Grundstücke-Verkauf.

Holzstr. 3c, Holzstr. 20a und Kreuzstr. 4,
worin die Gastwirthschaft betrieben wird, mit
großem Garten.
L. Preising.

Engl. Leder-Regenröcke,

von 7 1/2 Thlr. an, empfiehlt
Julius v. Niemierski.
Libauerstraße Nr. 20

Weißer und brauner Nachelöfen

zu haben **breite Straße 17.**

zur directen
in kaltem
zum Ritten
lan, Glas,
pater, Papper u. f. w. a. Flasche 1/2 Mk. u. 30 Pf. zu haben bei
Anwendung
Zustande
von Porzel-
lan, Holz,
Bolz, Pa-
C. W. Neumann in Memel.

Für den Winterbedarf

officiren
grobe Maschinenkohlen
er Schiff „Hermannus Theoborus“ mit und
und ohne Anfuhr zu billigen Preisen
Theod. Kloss & Co.

Eis

wird täglich zu laufen gewünscht
Steinhorst- u. Weidendamstr.-Gde 20.

Ein neuflüßerner Drücker von einer Droschte
ist von der Schlemmer-Straße bis zur Holz-
straße verloren gegangen. Wiederbringer er-
hält eine angemessene Belohnung von
Fuhrhalter **Reichau,** Alexanderstr. 20.

Am 24. d. M. haben sich auf dem Hofe
Spighut No. 32, neben der Thorcontrolo, drei
Enten eingefunden. Der sich legitimirende
Eigenthümer kann dieselben gegen die Infections-
und Futterkosten in Empfang nehmen.

Wenn Jemand vom Lande oder vom
Schiff einen guten nicht großen Hund nehmen
möchte, kann ihn derselbe unentgeltlich ab-
holen vis-a-vis der Börse, eine Treppe hoch.

Wer Schmand und Milch von einem Gute
zu vergeben hat, bitte sich zu melden
Hospitalstraße No. 19.

Ein Mädchen, das im Wäschhaken geübt
ist, bittet die geehrten Herrschaften um Be-
schäftigung in und außer dem Hause. Zu er-
fragen **Steinhorststraße 10—11.**

Thätige **Agenten** in jeder Stadt
gesucht! Intelligente und strebsame
Leute verdienen ohne Risiko und An-
preisungen wöchentlich 40 bis 80 Mark.
Etwas Neues, von Jedermann gekauft.

R. Schomburg,
(H. 34128 a.) Krippen, Sachsen.

Ein ordentlicher **Hausmann** kann sich
melden bei **Stelling,**
Alexanderstraße No. 21.

Für mein Manufactur-Waaren-Ges-
chäft suche von sofort einen Lehrling.
A. Marezky.

Eine Ansoahfrau oder ein Mädchen wird
für einige Stunden des Tages gesucht. Nä-
heres Marktstraße 9 im Cigarren-Geschäft.

Ein **ordentliches Kindermädchen** wird
von sogleich gesucht **Völsenstr. 1—4,**
Eing. v. d. Wasserseite.

Eine anständige saubere Kellnerin kann sich
melden **Sieges-Halle.**

Logis nebst Verköstigung ist zu haben
Rippenstraße No. 7.

Ein möblirtes Zimmer nebst Schlafcabinet
habe von sofort zu vermieten.
Gustav Rosenfeld,
Marktstr. No. 11.

Zwei möblirte Zimmer sind Polangen-
straße No. 20 zu vermieten.

Zu vermieten eine untere Wohnung von
4 Zim. Pferdebestall u. Remise Frdr.-Wilh.-Str. 1.

Mehrere Wohnungen: 2 untere Zimmer
nebst Cabinet, 2 obere Zimmer, 1 oberes hin-
teres Zimmer nebst Cabinet und 1 Zimmer
2 Treppen hoch, sind vom 1. October zu ver-
mieten **Schwannstraße Nr. 5.**

Eine separate Wohnung von 3 Zimmern,
Küche, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten ist
von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei
F. Kolm, Paderstraße 8. 9.

Bekanntmachung.

Der Schiffs-Capitain August Rudolf
Franz Schreiber und Anna Magda
Hohorst, letztere im Verstande ihres Vaters,
des Reichschlägermeister Vehrenndt Hohorst,
sämmlich von hier, haben durch den Vertrag
vom 23. Juli d. J. die Gemeinschaft der
Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen
Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der
Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen bei-
gelegt.

Memel, den 26. Juli 1875.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Zimmermeister Emanuel Heinrich
Dauer von hier und Marie Elisabeth
Selkinnis, letztere im Verstande ihres Va-
ters, des Eigenthümer Georg Selkinnis
von Königsberg, haben durch den Vertrag
vom 14. Juli d. J. die Gemeinschaft der
Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen
Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der
Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen bei-
gelegt.

Memel, den 27. Juli 1875.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Tapeten, Rouleaux, Fenstervorsätze,

nur das Neueste, empfiehlt

C. L. Cron.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Riß in Memel.
Beilage.

Die diesjährige Ernte.

Wir geben hier die wesentlichsten Stellen aus dem Bericht über die diesjährige Ernte, welcher am 21. d. M. auf dem dritten internationalen Saatenmarkte zu Wien erstattet worden. Was zuerst Deutschland angeht, so sagt der Bericht: Für Weizen und Roggen scheinen am bevorzugtesten die Küstländer der Nordsee, demnächst Holstein, Mecklenburg, Vorpommern, Mark Brandenburg bis zur Oder, Hannover, Königreich Sachsen, Thüringen und das nördliche Bayern, theilweise auch Westfalen; Ostpreußen erklärt sich nicht minder befriedigt. Dort dürfte für beide Hauptbrotrüchte eine reelle Mittelernie zu constatiren sein. Hinter einer solchen zurück bleibt sie in Westpreußen, Hinterpommern, Posen, Schlesien, Provinz Sachsen, Westfalen (Regierungsbezirk Münster), Rheinland und Süddeutschland. Mehr oder weniger überall aber tauchen Klagen auf, daß die Witterungseinflüsse im Herbst und Frühjahr bereits den Keim zu den schließlich für die Ackerentwicklung schädlich gewordenen Getreidekrankheiten Rost und Brand in Weizen und Ruttelkorn in Roggen gelegt haben. Jedenfalls wird das 1875er Gewächs große Qualitätsunterschiede aufweisen. Gerste scheint nur in den Marschen und ganz schweren Bodenklassen ein erwünschtes Bollkorn zu liefern, denn aus anders gearteten Böden, namentlich auf Höhenboden liefert sie Flachkorn. Die Regenperiode im Juli hat der Schönheit der Farbe Eintrag gethan. Quantitativ dürfte sie circa 0.80 einer Vollernte ergeben. Hafer scheint durch die Witterungseinflüsse am empfindlichsten benachtheiligt zu sein, und sind fast alle Berichte darin einig, daß sein Ertragniß weit hinter einer Mittelernie zurückbleiben werde. Im großen Durchschnitt glaubt man an eine mit 0.65 bis 0.70 zu beziffernde Ernte. Hülsenfrüchte waren diesmal herborzogen, und lauteten fast alle Urtheile darüber befriedigend, so daß man von ihnen eine Vollernte gewärtigt. Delsaaten sind in diesem Jahre fast überall mehr oder weniger gesunken, und haben wir kaum ein einziges Produktions-Gebiet zu verzeichnen, wo eine ganze Ernte eingeheimst worden ist. Am besten sind Kaps und Rüben in der Provinz Preußen gerathen, wogegen Holstein, Oldenburg, Mecklenburg, die Mark Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Provinz und Königreich Sachsen kaum einen halben Ertrag eingeheimst haben. Rheinland will kaum ein Fünftel der Ernte, Holland gar nur ein Zehntel gewonnen haben. Süddeutschland klagte ebenfalls und scheint in nur wenigen Theilen die Verhältnisse des Rheines zu überbieten. Seit einer langen Reihe von Jahren weiß man sich keiner so gründlich mißrathenen Saaternte zu erinnern. Selbst im Delgehalt steht sie den letztjährigen bedeutend nach, und will man reichlich einen halben Centner weniger Del aus der Tonne gewonnen haben, als im vorigen Jahre. Kartoffeln gaben bis Mitte Juli allgemeine Aussicht auf brillante Ertragnisse. Seitdem aber wurde aus Süddeutschland, vom Rhein, demnächst auch aus Oberschlesien über das Umfängere der Kartoffelkrankheit, welche vorzugsweise Frühkartoffeln ergriffen und unhaltbar gemacht haben soll, geklagt. Die Spätkartoffel ist bisher nur sporadisch davon befallen, und dürften wir heute noch auf eine im Allgemeinen gute Kartoffel-Ernte zu rechnen haben. — Oesterreich-Ungarn. Wie in früheren Jahren hat der Vorstand der Wiener Frucht- und Mehlbörse aus Anlaß des stattfindenden Internationalen Getreides- und Saatenmarktes über den Ausfall der letzten Ernte Erhebungen gepflogen und eine Wahrscheinlichkeits-Berechnung angestellt. Die Art und Weise, in welcher zur Erlangung annähernd richtiger Ziffern vorgegangen wurde, war die gleiche, in welcher dieselben für die früheren Berichte beschafft wurden. Weizen zeigt in Cisleithanien nahezu eine Durchschnittsernte, indem in allen der diesseitigen Reichshälfte angehörenden Ländern nur ein Minus von nicht ganz 200,000 Meßen gegen einen Durchschnitt zu verzeichnen ist. Die Länder der Ungarischen Krone dagegen bieten ein schlimmeres Ergebnis, da in denselben das Deficit gegen eine Durchschnittsernte sich nach unseren Berechnungen auf mehr als zwei Millionen Centner darstellt. Verschärft wird dieser Ausfall durch den Umstand, daß die gesammte Ernte sowohl Cisleithanien als Transleithanien in qualitativer Beziehung vier Procent gegen einen Durchschnitt beträgt, was, auf ungefähr 2 1/2 Millionen Centner Quantität veranschlagt, in der gesammten Monarchie einen Ausfall von 4 1/2 Millionen Centner gegen ein gewöhnliches Durchschnittsjahr ergibt, und dem zu Folge wäre, nachdem sich der zehnjährige Durchschnitt des Exports auf 5 Millionen Centner beziffert, gar keine Exportfähigkeit in Weizen zu constatiren, wenn wir von unserem diesjährigen Ertragnisse 12 Monate hindurch den eigenen Bedarf zu decken hätten. Es ist jedoch bis zum heutigen Tage, demnach mehr als vier Wochen nach Beginn der neuen Campagne, der inländische Bedarf zum größten Theile aus den Ueberschüssen des vorigen Jahres befriedigt worden, und heute noch ist der Bestand von vorjährigem Weizen und von aus vorjährigem Weizen erzeugtem Mehl nicht erschöpft. Der monatliche eigene Bedarf in der Oesterreichischen Monarchie beträgt ungefähr 4 Millionen Centner, und da sich wir nunmehr gegen die diesjährigen Ernte nur den Bedarf von 11 Monaten zu befriedigen haben werden, schätzen wir die Exportfähigkeit der Monarchie in Weizen oder, was gleichbedeutend ist, in aus Weizen erzeugtem Mehl zusammen auf 5 1/2—6 Millionen Centner. — Roggen. In Bezug auf diesen Artikel walten etwas günstigere Verhältnisse vor. Das Deficit gegen eine Durchschnittsernte in Cisleithanien beträgt nach den Mittheilungen unserer Vertrauensmänner nur 100,000 Meßen, in Transleithanien ungefähr 700,000 Meßen. Das Mindergewicht in qualitativer Beziehung ist in

Cisleithanien und in Transleithanien mit 3 Procent nicht zu hoch beziffert und unter Berücksichtigung der bei Beginn der Campagne bestandenen Vorräthe an alter Waare schätzen wir die Exportfähigkeit der Monarchie Roggen auf ungefähr 2 Millionen Centner. Gerste. Auch in Betreff dieser Frucht ist nichts Erfreuliches zu melden. Das Deficit in Cisleithanien beträgt 1 1/4 Millionen, in Transleithanien 1 1/2 Millionen Meßen. Die Dualität sowohl in Cisleithanien als in Transleithanien ist tief unter dem Normalen, und lassen im Allgemeinen Farbe und Milde des Kernes, sowie dessen Effectivgewicht viel zu wünschen übrig. Die ausgleichende Wirkung alter Vorräthe kommt bei Gerste weniger in Betracht, als bei Weizen und Korn, und dürfte demzufolge die Exportfähigkeit der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie in Gerste diesjähriger Forderung nicht mehr als ungefähr 1 Million Meßen betragen. Hafer. Hiervon zeigt sich von den bei uns eingelaufenen Berichten in Cisleithanien ein Ueberschuß von 400,000 Meßen, in Transleithanien ein Defizit von 2,400,000 Meßen. Vorräthe von alter Waare sind jedoch in namhaften Quantitäten heute noch vorhanden und dürften wir hierdurch wohl in der Lage sein, wenn man den Verkehr von Cis- und Transleithanien ineinander rechnet, einen Imports entbehren zu können, trotzdem die Dualität 4—5 pCt. unter dem Durchschnitte ist. Die Exportfähigkeit sämtlicher genannter Artikel dürfte sich jedoch durch die Maiseernte — welche gegenwärtig Aussichten auf ein glänzendes Resultat gewährt — günstiger gestalten, wenn nicht etwa die auf dieselbe gesetzten Hoffnungen in der letzten Periode der Reise durch unvorhergesehene Witterungsverhältnisse vernichtet würden. In Kartoffeln waren die Aussichten bis vor Kurzem sehr gut, die Anfangs August eingetretenen Regen haben jedoch in vielen Gegenden ernste Besorgnisse wegen Fäulniß erweckt, die aber jetzt zum großen Theile wieder geschwunden sind. — Frankreich. Es fehlt hierzulande um diese Zeit jede offizielle Mittheilung über das allgemeine Resultat der Weizen-Ernte Frankreichs. Man ist also genöthigt, sich ein Urtheil auf Grund der vielfältigen Privatberichte von Delonomen und Fachleuten zu bilden. Nach meinem Urtheil schätze ich die diesjährige Ernte nicht ganz auf eine kleine Durchschnittsernte, somit nicht ausreichend für die Saat- und Consumbedürfnisse Frankreichs. Die vorjährige Ernte war indessen, wie ich ihnen dies seimezeit mittheilte, eine außergewöhnlich segensreiche, und da wir wenig mehr exportirten, als wir importirten, so lagen bei uns noch bedeutende Bestände in Händen der Produzenten. Mit Hilfe dieser Bestände werden wir ziemlich den Bedarf der nächstjährigen Campagne zu decken im Stande sein. — Rußland. Im Norden hat die noch zur rechten Zeit eingetretene Feuchtigkeit die bereits sehr herabgestimmten Erntehoffnungen wieder sehr gebessert. Nach den neuesten Veröffentlichungen des „Pet. Reg.-Anz.“ liefert das Durchschnitts-Resultat folgende Ziffern: Die Heu-Ernte ist nur in 22 Gouvernements gut ausgefallen, in 8 mittelmäßig, in 18 ungenügend; Winterkorn ist nur in 9 mittelmäßig, in 19 ungenügend, in 8 schlecht; Sommerkorn steht in 16 einigermaßen gut, in 10 mittelmäßig, in 20 schlecht, und fallen die schlechten Gouvernements speziell auf den fruchtbaren Süden. Was speziell Süd- und Mittel-Rußland angeht, so wird gesagt: Bei der mangelhaften Statistik in Rußland fällt es besonders in diesem Jahre schwer, den Ertrag der Ziffern anzugeben, doch glaube ich der Wirklichkeit sehr nahe zu kommen, wenn ich das zu exportirende Quantum in Weizen und Roggen mit einem Drittel gegen das vorjährige bezeichne; von letzterem haben wir glücklicherweise noch fast die Hälfte im Lande und dürfen uns aus diesem Grunde trotz der schlechten diesjährigen Ernte ein ziemliches Exportgeschäft in diesen zwei Hauptartikeln versprechen. Von der Gerste und Hafer werden wir wohl schwerlich dem Auslande etwas abgeben können. Dagegen haben wir in Buchweizen und Hirse reichlichen Ueberschuß. — Großbritannien und Irland. Die Weizernte wird sowohl in Dualität als in Quantität mangelhaft sein und 20—25 pCt. weniger austragen, als die vorjährige sehr reichliche. Gerste. Die bebauete Oberfläche ist entschieden größer als gewöhnlich; im Durchschnitte wird ein sehr wesentlicher Ausfall von schöner, zum Malzen für gutes Bier tauglicher Qualität befürchtet.

Der Schatten von Querfaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pflug.

(Fortsetzung.)

„Durchlaucht dürfen überzeugt sein, daß meinerseits für die Sicherheit der Frau Gräfin das irgend Mögliche genügt nicht aus den Augen gesetzt werden soll. Doch da lönt erneuter Trommelschlag von der Dorfstraße herauf; der Aufbruch scheint allgemein.“

„Durchlaucht haben sicher keine Minute mehr zu verlieren“, hatte auch der treue Sieber die Mahnung eingeworfen.

„Ah, da fällt mir ein“, war dem Prinzen durch die Bemerkung desselben die Idee eingegeben worden, „vielleicht, meine theuerste Gräfin, daß sich Ihnen die Ueberweisung eines umsichtigen und zuverlässigen Menschen von großem Nutzen erweisen möchte und mag mein braver und treuer Sieber hier zu Ihrer unbedingten Verfügung verbleiben.“

Augenscheinlich vermochte die Gräfin ihre mit dem Moment des Scheidens doch wieder hervorbrechende Schwäche kaum noch zu beherrschen und kam es ihr, um sich bis zuletzt auf der eingenommenen Höhe zu behalten,

nur noch darauf an, dieser peinlichen Scene vor dem Versagen ihrer Willenskraft einen günstigen Abschluß abzugewinnen.

„Gehen Sie mit Gott, mein Prinz“, drängte auch sie, diesem erneut zum Abschiede beide Hände entgegenstreckend, „und wenn der Gedanke, Sie als Sieger wiederzusehen zu sehen, mir auch als ein Verrath an meinem theuren so schwer bedrängten Vaterlande erscheinen würde, wenn unsere Hoffnungen und Besürchtigungen für den Ausgang dieses schicksalschweren und sicher furchtbar blutigen Tages sich auch direct entgegengestellt finden, so dürfen Sie doch überzeugt sein, daß meine besten Wünsche und heißen Gebete Sie geleiten werden. Gehen Sie, die schützenden Engel mögen Sie umschweben, ihnen und den lieben Heiligen sei Ihr Leben anempfohlen, und eine innere Ahnung sagt es mir, daß diesem Tage, so schrecklich er ist, noch andere glücklichere Begegnungen folgen werden.“

Widerstandlos duldete sie, daß der Prinz, von seinen überwallenden Gefühlen fortgerissen, ihre Hände mit seinen Küffen bedeckte. Noch einmal, lange, innig senkten sich Beider Blicke ineinander.

„Gott, mein Gott! sich mit letzter Kraft zusammenfassend, war unter ihrem Bemühen, ihre Hände wieder an sich zu ziehen, der Handschuh ihrer Rechten in dem Besitz des Prinzen zurückgeblieben.“

Mit einem Freudenruf dies ihm überlassene oder sich angeeignete Pfand auf seinem Herzen bergend, war dieser aus dem Zimmer gestürzt. Noch unter dem Portal des Schlosses winkte ihm von der Höhe der ersten Galerie das Tuch der Gräfin einen Abschiedsgruß. Erst mit der Rückkehr in ihr Gemach erwies sich ihre Selbstbeherrschung erschöpft und sie war, unfähig, sich länger aufrecht zu halten, in den nächsten Sessel niedergesunken.

VII.

Der Tag kämpfte noch mit der Dämmerung und kaum, daß auf der Höhe von Blappeville die fünf Zelte, welche dort für die Nacht des 17. zum 18. August 1870 dem Marschall Bazaine und seinem Stabe zur Unterkunft gedient hatten, sich mit einiger Bestimmtheit unterscheiden ließen, während die Morgennebel, welche aus den Steinbrüchen und waldigen Gründen zum Fuße des Berges aufstiegen und die grau und undurchsichtig über die weit ausgebreitete Landschaft gelagerten nächtlichen Schatten irgend eine genauere Fernsicht noch völlig ausschlossen.

Trotz der frühen Morgenstunde herrschte schon reges Leben und Bewegung in dieser vereinzelt Zeltgruppe. Ein Kranz von Doppelposten hielt dieselbe ringsum abgesperrt, Adjutanten und Ordnonanzen sprengten ab und zu und vor den Eingängen sämtlicher Zelte harrten Boten und Befehlsträger zu Roß und zu Fuß, um die für ihre Korps oder Abtheilungen bestimmten Befehle entgegenzunehmen.

Zum Auffälligsten erwies sich diese Umlagerung vor dem großen Mittelzelt, vor welchem wohl zwanzig bis dreißig Angehörige der verschiedensten Stäbe und Waffengattungen ihre Abfertigung erwarteten. Größer erschien das Gedränge jedoch noch in der Vorhalle desselben, wo der ohnehin nicht große und durch einen darin aufgestellten Bureautisch noch mehr beschränkte Raum die Menge der darin Versammelten kaum zu fassen vermochte.

Die Entfernung einiger Ober-Offiziere aus dem Mittelraum des Zeltes, denen sich ihre im Vorzimmer zurückgebliebenen Adjutanten angeschlossen, schaffte indes Luft und der gleiche, sich innerhalb der nächsten Minuten noch mehrmals wiederholende Vorgang bewirkte schließlich, daß sich in der Vorhalle zuletzt nur noch drei oder vier an dem erwähnten Tisch beschäftigte Offiziere und Ordnonanzen und in der Ecke rechts, nahe dem Eingang, der von zwei Chasseurs à pied in die Mitte genommene Sergeant Huth gegenwärtig befanden.

Die durchnähten und mit schwarzem Schlamm bespritzten Samaschen des Alten bezeugten die schlimme Beschaffenheit der Schleifpfade, auf welchen er seine Flucht bewirkt hatte; weder seine Haltung noch der stolze Ernst seiner Züge bekundeten jedoch irgend ein Zeichen einer Ermüdung oder Erschöpfung. Die einzige Veränderung in seiner Erscheinung beruhte darin, daß er seine ihm von dem älteren Prinzen zu Anhold wieder zugestellten Orden und Ehrenzeichen und die Medaillen für den Krim- und Italienischen Feldzug ihn als einen ehemaligen Angehörigen der Französischen Armee kennzeichneten.

In dem inneren Hauptraum des Zeltes erwiesen sich mit diesem Zeitpunkt nur noch etwa fünf oder sechs Offiziere höheren und geringeren Grades gegenwärtig, darunter ein Herr mit den Epauletten und Abzeichen eines Brigade-Generals und der gestern von dem jungen Prinzen zu Anhold gefangen genommene Colonel Graf de Montaudan. Dieselben zeigten sich theils mit dem Vergleichen und eingegangenen Berichten, theils mit dem Sichten und Ordnen einer großen Anzahl von Karten und Plänen beschäftigt, welche noch auf einem nahezu die ganze linke Hälfte des Zeltgemachs einnehmenden Tische ausgebreitet lagen. Abgesondert von dieser Gruppe und augenblicklich derselben den Rücken zuehend, überflog vor einem kleineren Tische ein schon weit in den Jahren vorgeschrittener Herr in Interims-Generals-

Uniform einen Stoß ihm vorgelegter Befehlsausweise, wobei er gelegentlich eine kurze Frage oder Bemerkung an die in der anderen, entgegengesetzten Zelthälfte gegenwärtigen Offiziere richtete.

Mit dem letzten von ihm niedergelegten Blatt hatte derselbe sich diesen voll wieder zugewendet, doch erschien er noch mehrere Minuten ausschließlich von einem ernstlichen Nachdenken in Anspruch genommen.

Die Gestalt des Herrn erwies sich kaum von Mittelgröße, doch kräftig und unterseht. Der Kopf erschien im Vergleich zu derselben entschieden zu groß und das breite Doppelkinn, wie der abnorm stark entwickelte Unterkiefer ließen dies Mißverständnis noch bestimmter hervortreten. Gemildert wurde dasselbe durch die ziemlich hohe, etwas zurückgebogene Stirn und überhaupt durch die obere Gesichtshälfte, welche in allen Einzelheiten als durchaus proportionär erkannt werden mußte. Das kurzgeschnittene Haar wie der dünne Kinn- und Knebelbart zeigten sich bereits völlig ergraut. Sowohl dem Gesicht wie der ganzen Erscheinung konnte der Eindruck einer eisernen Entschlossenheit, gepaart mit einer kraftvollen Energie, unumgänglich abgesprochen werden. Daneben lagen in ersterem jedoch auch eine so unbedingte Rücksichtslosigkeit und ein so unbegrenzter Hochmuth ausgeprägt, um über den durchaus ungünstigen Totaleindruck jene anderen vortheilhaften Eigenschaften kaum zu irgend einer Geltung gelangen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* * Die bekanntlich inspirirte „Correspondenz universelle“ bringt nachfolgende Schilderung des Hermannsdenkmals, welche keines Kommentars bedarf: „Gott möge uns davor bewahren, den Ruhm des Arminius zu schmälern. Wer nach den Loksprüchen des Tacitus einen solchen Versuch wagen wollte, dem würden es unsre Universitäten vielleicht noch weniger verzeihen, als die Deutschen. Wir finden es daher ganz natürlich, daß die Cheruskier unsrer Tage ihm eine Statue errichtet haben, welche beiläufig gesagt das Original einstellt. Arminius war dem Anschein nach ein hübscher junger Mann, der den Römischen Damen und Galantiens des augusteischen Hofes gefiel. Der Bildhauer Ernst Handel hat ihn mit seinem Grabstichel ebenso sehr einstellt, als die alten und modernen Koryphäen durch Rauch's Meißel und Kaulbach's Pinsel einstellt worden sind. Die Muse hat eben, mag sie singen, malen oder meißeln, in Deutschland keinen anderen Zweck mehr, als die rachsüchtigen Instinkte der Germanischen Race zu erregen. Und in diesem Sinne haben die Dichter, die Künstler, die Komponisten à la Wagner u. wahre Musterwerke geschaffen. Das Arminiusdenkmal ist ungeheuerlich. Handel hat seinem Arminius dicke Lippen, wilde nach Westen gerichtete Augen, einen grausamen Zug und das Ansehen einer Rothhaut mit einem Kinnbart gegeben — aber was für ein Bart. Eine Pelzmitze auf dem Kopfe, ein Värenfell um die Schultern und ein Schwert von 24 Fuß Länge schwingend. Wenn er ein solches Gesicht gehabt hätte, würde er sicher den Varus nicht verrathen haben. Tacitus hat den Arminius mit unsterblichen Linien gezeichnet, die Preußen können diesen Barbaren aus andern Gründen als einen der Ihren in Anspruch nehmen. Der Freundschaft des Varus gewürdigt, übte er von allem Anfang an die Spionage mit einem Geschick, welches der Berlinischen Kasuisten unsrer Zeit würdig ist. Varus war der größte General und hervorragendste Politiker seiner Zeit. Ihm war es zu danken, daß die Römischen Wissenschaften, die liebenswürdigen und milden (?) Sitten der Lateiner, mit einem Worte, die Römische Höflichkeit an der Grenze eines Landes blühte, in welchem Alles trübe und rauh ist, der Charakter, die Sprache, das Klima, die Wälder. Arminius entzagte seiner Nationalität, er wollte ganz Römer sein. Er schickte (?) die Söhne der ersten Cheruskischen Familien nach Rom, um sich die guten Sitten (?) der Königin der Städte anzueignen. Es ist unmöglich sich eine größere Vorstellung, Verschlagenheit und Niederträchtigkeit zu denken, um den Varus zu täuschen. Das Uebrige weiß man. Diese Karrikatur eines Genie wurde von Tacitus in einer Mischung von Ironie und Zorn gegen Liberius und Nero gelobt. Dieser höhere Vandal wurde endlich in seinem eigenen Palais getödtet.“ — So die „Correspondenz universelle.“ Diesem von Lüge, Unwissenheit, Verdrehungen und Beschäftigkeit strotzenden Artikel setzt das Blatt aber die Krone auf, durch die daran gefügte Schlussfolgerung: „Er hat aber wenigstens so wohl für die Sieger als die Besiegten eine Lehre hinterlassen; den Eimen, daß es gut ist bescheiden zu sein, den Andern, daß man nichts vergessen darf.“ Wenn Franzosen das unbescheidenste Volk der Erde, Andern Bescheidenheit beibringen wollen, so ist damit die äußerste Grenze des Väterlichen erreicht.

* * Es ist noch nicht sehr lange her, so erzählt die „Frl. Ztg.“, daß ein bekannter Nonstreprophet die Bewohner einer sehr großen Residenzstadt und weit über diese hinaus auch andere Sterbliche in wochenlanger Spannung und Aufregung hielt. „Wer ist der Dr. X.“ fragten sich die Leute, als sie hörten, daß dieser zum Vertheidiger in jener kgl. Sache gewählt worden sei. Der Dr. X. war noch ein junger Anfänger, die kleine Piece aber, in der er kurz vorher eine Geschicklichkeit gezeigt hatte und die ihm dann seinen Ruf in gewissen Kreisen begründete, soll hier kurz erzählt werden. Nennen wir den betreffenden Kaufmann Müller. Müller hatte das zweifelhafte Vergnügen, einen etwas reducirten Kunden in Marseille zu besitzen. Dieser bestellte bei ihm große Posten an Waaren und sandte ihm als Rimessen gewöhnlich Tratten auf den Bankier Schulze, welcher diese dann gewöhnlich acceptiren pflegte. Eines Tages aber wird Schulze rebellisch. Er hat in Marseille Erkundigungen über jenes Haus eingezogen und die Antworten lauten derart, daß er an der Börse den Kaufmann Müller mit einer längeren Anrede begnadet, in welcher er ihm seinen Entschluß darlegt, dem Marceller

keinen Credit mehr zu gewähren. Die 200,000 fl. Tratten, welche Müller ihm heute Morgen von jenem Hause zugehandelt habe, werde er noch acceptiren, „aber“, wie es in der Geschäftssprache heißt, „damit aus“. Die Ereignisse überstürzten sich etwas, denn als Müller nach Hause kam, fand er bereits eine Depesche, welche das Falliment jener Marceller Firma meldete. Wer war glücklicher als er, der doch 200,000 fl. wenigstens als sichere Accepte besaß. Die Wechsel kommen vom Accept jurist. Freundigen Gefühls nimmt er das erste Appoint von 10,000 fl. in die Hand. Da stand es in schönen blauen Buchstaben gestempelt: „Acceptirt d. . . . 1874“ und dann darunter die eigenhändige Unterschrift des Bankiers Schulze. Doch schon bei Sicht des zweiten Appoints verschwindet in Müller's Gesicht jeder Sonnenschein, denn da war zwar auch sehr schön gestempelt „Acceptirt d. . . . 1874“, aber, die Hauptsache, die Unterschrift des Bankiers Schulze fehlte. Alle weiteren Wechsel tragen denselben Krebschaden. Von sämtlichen 200,000 fl. haben nur 10,000 fl. wirklichen Werth. Man kann sich Müller's Verzweiflung denken. Die Sache beruhte offenbar nur auf einem Irrthum Schulze's. Der Beirath hatte wie gewöhnlich auf die Tratten das „Acceptirt“ gestempelt und sie seinem Prinzipal zur Unterschrift hingegeben und dieser hatte aus Versehen nur das obenaufliegende Appoint unterschrieben. Daß aber jetzt, nachdem das Falliment jenes Marceller bekannt war, Schulze sich zu seinem glücklichen Irrthum gratuliren und niemals daran denken würde, sein Versehen gut zu machen, das war für Müller sonnenklar. Er würde eventuell eben so gehandelt haben. Aber was zu machen? Er vertraut sich einem Freunde und der, welcher den Dr. X. zufällig kennt, schickt ihn zu dem Letzteren. Dieser läßt sich die Geschichte eingehend erzählen. „Haben Sie unbedingtes Vertrauen zu mir?“ fragte der Advokat. „Aber Herr Doctor“, wendete Müller ein, „ich habe ja kaum das Vergnügen, Sie zwei Minuten —“ Hier schneidet bereits ein lebenswürdiges Lächeln des Doctors seine Rede ab. Jenem Lächeln folgt dann ein entschiedenes „Ich bebaure“ und Müller kehrt unverrichteter Sache heim. Verzweifelt consultirt er nun eine Reihe der ersten Advocaten, aber diese zucken sämmtlich die Achseln, denn sie wissen kein Mittel, den Bankier Schulze zum Accepte von 190,000 fl., gezogen von einer bankrotten Firma, zu bewegen. Endlich wankt er wieder müde zu jenem so geschwind Vertrauen verlangenden Dr. X. Dieser wärmt sich gerade behaglich am Kamin, hat aber trotzdem nicht im geringsten von seiner früheren Entschiedenheit verloren. Wieder ist seine erste lächelnde Frage: „Haben Sie unbedingtes Vertrauen zu mir?“ „Unbedingtes“ stöhnt Müller schwach. „Dann geben Sie mir die Wechsel.“ Zögernd nimmt Müller diese aus seinem Portefeuille, immer noch 190,000 fl. nicht acceptirt, 10,000 fl. acceptirt und überliefert sie feierlich dem Dr. X. Dieser zählt sie nach und dann folgt eine rasche Bewegung und die sämmtlichen Wechsel liegen im Kaminfeuer. — „Und jetzt gehen Sie zu Schulze, die Wechsel sind verloren gegangen. Lassen Sie sich von ihm Secunden geben.“ Das war der Dr. X.

Provinzielles.

□ Königsberg, 26. August. Unser neues Stadt- oberhaupt, Oberbürgermeister Seltz, versprach eine Denkschrift über die Regulirung der — fast möchten wir mit dem omnibus Straßengebüchspaparaphen sagen: Haß und Verachtung erregender Gewässer: Schloßteich, Fließ, Schwannens- und Zuggärten, fügte hinzu, daß die Denkschrift nächste Woche erscheinen werde und daß er hoffe, die Arbeiten zur Regulirung zunächst des Schloßteiches würden schon in diesem Herbst beginnen. Wir werden auf entsehlige Weise an dieses Versprechen erinnern und diese Mantichäerrolle hat der Schloßteich selbst in unerbittlicher Weise übernommen. Der alte Versuch war immer unliebenswürdig und wenn man ihm nahe kam, konnte man nicht begreifen, wie Jemand von weitem so hübsch und im Umgange dabei so heimtücklich sein konnte. In den heißen Monaten war er stets unausstehlich; dieses Jahr aber übertrifft er sich selbst. Schon seit länger als sechs Wochen blüht er gottesjämmerlich und hat in Folge dieser häuslichen Berrichtung eine Phytognomie angenommen, die sich schwer beschreiben läßt. Sie können sich das klarste Bild von ihm machen, wenn wir Ihnen verrathen, daß er aussteht wie grasgrüne Delfarbe. Sieht solche Delfarbe längere Zeit, so bildet sich an ihrer Oberfläche eine dünne Haut, die Falten schlägt, wo sie zusammengehoben wird. Die Funktion des Zusammenlebens hat nun der Wind übernommen und da wir seit einigen Tagen anhaltenden Südwind haben, sind alle diese Häute in die nördliche Ecke zwischen Traghain und Roßgarten getrieben, schlagen ihre grünlige Falten, während zugleich die sich entwickelnden Gase Blasen bilden, und das Alles gewährt einen Anblick, daß es mit Zug und Recht Dante zum Vorbild für einen Schreckenspöhl in der divina comödia dienen könnte. Nun war aber die Denkschrift für die nächste Woche versprochen und diese nächste Woche war diejenige, welche mit Sonnabend den 21. schloß. Das eine Versprechen ist also nicht gehalten; wird es mit dem zweiten, daß die Regulirung des Schloßteiches noch in diesem Herbst beginnen soll, ebenso sein? Unter den geschilderten Verhältnissen ist es ein unabwiesliches Bedürfnis, daß dieser Pfahl in irgend einer Weise beseitigt werden muß. Hätten wir dieses Jahr Cholera, dann könnten die Anwohner des Schloßteiches bei Zeiten ihr Testament machen. Zum Glück ist uns dieses Schreckgespenst aber diesen Sommer fern geblieben. Das Gerücht von einem mit rapid tödlichem Ausgange vorgekommenen Cholerafall hat sich nicht bewahrheitet, die Todesursache sollte durch Section festgestellt werden, doch ist solche noch nicht erfolgt, oder das Resultat derselben ist nicht bekannt geworden. Eine große Anzahl Jagdliebhaber sind am Dienstag in eine peinliche Verlegenheit gekommen. Sie hatten in Folge einer Zeitungsnachricht angenommen, daß die niedere Jagd am 24. eröffnet sei und waren nun truppenweise so hinausgezogen, um das edle Waidwerk zu pflegen. Mit-

ten in ihrer Nimrod-Thätigkeit werden sie aber durch Förster gestört, die sie mit der fatalen Nachricht nach Hause schickten, daß die Jagd erst am 28. eröffnet werde, und den Herren Contravenienten ein Prozeß bevorstehe. So kann man zu einer Untersuchung kommen, man weiß nicht wie. Zwei Untersuchungen, die allgemeines Interesse beanspruchen, stehen übrigens in kurzer Zeit bevor: am 6. t. M. die Verhandlung in zweiter Instanz gegen den früheren Domvikar, jetzigen Buchdruckereibesitzer und Redakteur der Ermländischen ultramontanen Zeitung, der wegen Veröffentlichung der Encyclylita mit den Gelesen in Konflikt gerathen war und am 9. gegen den früheren Redakteur des Tageblattes „Robert Rausch, der auf Antrag des Redakteur Dr. Köstler zur Untersuchung gezogen ist, weil er behauptete, Köstler hätte gar kein Doktordiplom. Ueber beide Verhandlungen werden wir Ihnen zu Zeit berichten.

Königsberg. In diesen Tagen erhielten die Führer und Heizer der Königlich Ostbahn die vierteljährliche Kohlenprämie für ersparte Kohlen und Del. Wie der „Ostpr. Ztg.“ mitgetheilt wurde, soll dieselbe auch dieses Mal nicht besonders reichlich ausgefallen sein. Jedemfalls soll auch hier das Sparsystem in Anwendung gebracht werden. — Auf derselben Bahn sind in diesen Tagen wiederum 40 Arbeiter entlassen. Es scheint somit in allen Branchen zu viel Personal vorhanden zu sein. Nicht allein, daß die geprüften Heizer die Dienste gewöhnlicher Heizer versehen müssen; ein ähnliches Schicksal hat auch einige Zugführer getroffen, da denselben die Dienste der Packmeister wieder übertragen sind.

— Wie die „Pr. L. Ztg.“ mittheilt, sind bis jetzt an die bei der Provinzial-Gewerbeausstellung Prämiierten weder die Medaillen noch die Anerkennungsdiplome vertheilt worden; alle bezüglichen Anfragen sind bis jetzt unbeantwortet geblieben. — Nach der „K. S. Z.“ hat es bis jetzt nur an der Fertigstellung der betreffenden Medaillen gelegen, die Vertheilung wird indeß nunmehr in kurzem erfolgen.

— Da werden Weiber zu Hyänen. Die „Ostpr. Ztg.“ erzählt: Zwei vom Wochenmarke heimkehrende Frauen geriethen am Mittwoch in der Alt. Schulgasse in Streit, ob über den billigeren Einkauf von Eiern seitens der Eimen, oder über das derselben von den Andern vor der Nase weggeschnappte Pfund Butter — das bleibe unentschieden, genug, nach wenigen Sekunden lagen sie sich bereits buchstäblich in den Haaren, denn die fein aufgeputzten Strohhüte waren beim ersten Angriff zum Opfer gefallen und lagen, in ihre einzelnen Bestandtheile zerlegt, in trostlosem Zustande am Boden. Jede der beiden Heldinnen mußte bei diesem Kampfe ganz gehörig Haar lassen und nachdem auch noch verschiedene Niedertrüpfel sich zu den Atomen der Strohhüte gesellt hatten, wurden — als großes Geschick — die Sonnenschirme ins Gesicht geführt und wader mit denselben Kopf und Rücken einer jeden Gegnerin bearbeitet. Doch, wie alles Irdische vergänglich, so auch der Sonnenschirm einer Königsberger Miethsfrau. Bald lagen auch die Ueberreste dieser Waffen zertrümmert auf dem Kampfplatze und es ging wieder aus Handgemenge, wobei die Kämpfenden im Retiriren und Avanciren einer Kellertreppe zu nahe kamen, und, ohne dies zu wollen, in den Keller selbst geriethen, wo man sie alsbald in gebührender Weise von einander trennte. Es war schon Blut geflossen und das Ende dieses Kampfes für die Vetheiligten um so erfreulicher, als sich bereits eine jener bewaffneten Persönlichkeiten in der Ferne blicken ließ, mit denen selbst Königsberger Miethsfrauen nicht gerne nähere Bekanntschaft machen. Der Rückzug wurde daher von beiden Theilen schleunigst angetreten. Verlustlist: Zwei Strohhüte, zwei Sonnenschirme, drei Knöpfe, verschiedene Büschel Haare und etliche Blutstropfen.

Pillau, 24. August. Ueber die hier stattfindenden Seeschießübungen wird der „K. S. Z.“ geschrieben: Gestern haben die Seeschießübungen ihren Anfang genommen und sollen bis Sonnabend fortgesetzt werden. Bis Freitag findet das Belehrungs- und Übungschießen, Sonnabend dagegen das Prüfungsschießen statt, welches sehr interessant zu werden verspricht. Gestern wurde als Einleitung mit den 72-Pfündern geschossen, wovon das eine Geschütz mit Sprenggeschossen, das andere nur mit blinden Granaten geladen war. Das Ziel besteht aus einem im Wasser durch Fährchen markirten Holzquadrat, welches trotz der ungeheuren Entfernung sehr häufig getroffen wurde; die Kugeln schlugen ins Ziel hinein, setzten auf und flogen dann mit einem eigenthümlichen Getöse noch $\frac{2}{3}$ mal so weit durch die Luft. Heute wurde mit den kleineren Kalibern, 24-Pfündern, nach der Zugscheibe geschossen, die dadurch hergestellt wird, daß der Dampf „Prinzeß“ auf etwa 50 Meter eine hölzerne Scheibe im Schlepptau hat und damit hin und her dampft. Die Artillerie schoß sehr brav, die Scheibe wurde oft getroffen. Jeden Vormittag sollen 100 Schüsse abgefeuert werden.

Insterburg. Mit Bezug auf den aus der „Ostpr. Ztg.“ in viele Provinzialblätter (auch in dieses Blatt) übergegangenen Artikel über die Feuersbrunst in Allenburg geht der „Insterb. Ztg.“ nachstehende Erklärung zu, welcher wir im Interesse der Ehre der Stadt Insterburg hier eine Stelle einräumen: „Offene Erklärung. Um irrthümlichen Auffassungen über die in der Insterburger Zeitung Nr. 99 enthaltene, der Ostpr. Ztg. entnommene Mittheilung, wonach Insterburg durch Feuersbrunst heimgesuchten Stadt Allenburg die telegraphisch nachgesuchte Hilfe nicht geleistet haben soll, zu begegnen fühle ich mich Namens der hiesigen freiwilligen Feuerwehr zu der Erklärung veranlaßt, daß die hiesige freiwillige Feuerwehr weder auf telegraphischem noch auf anderem Wege zur Hülfeleistung aufgefordert worden ist, daß sie aber entgegengesetzter Falles, eingedenk ihrer Devise: „Einer für Alle und Alle für Einen,“ mit der größten Bereitwilligkeit der Aufforderung Folge geleistet haben würde. Insterburg, den 25. August 1875. Scheschonta, Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr.“